

Oberschlesische Volksstimme

Helteste in deutscher Sprache herausgegebene katholische Zeitung des ober-schlesischen Industriebezirks
verbunden mit „Beuthener Volkszeitung“ und „Kattowitzer Volkszeitung“.

Im ober-schlesischen Industrie-Bezirk

Der Bezugspreis beträgt bei den Postanstalten, unseren Agenturen und Kolporteurs vierteljährlich 2,40 Mk., zweimonatlich 1,60 Mk., monatlich 80 Pfg. Gratisbeilagen: Täglich: „Volksfreund“, Unterhaltungsbeilage; Sonntags: „Der ober-schlesische Sonntagsbote“, religiöse Wochenschrift, ferner „Der Kinderfreund“, vierzehntägig: „Der ärztliche Ratgeber“, vierzehntägig: „Haus- und Landwirtschaftlicher Ratgeber“, jährlich: 1 Wandkalender.

Fortes in fide!

Verlag und
Zwilling's-Notationsdruck
von
Friedrich Feldhuß in Gleiwitz.

Anzeigen
kosten 25 Pfg. für die sechsmal gepaltene Zeile oder deren Raum, im Reklameteil (am Schluss des redaktionellen Teils) 75 Pfg. Beilagengebühr: 6 Mk. pro Tausend. Anzeigenannahme: Große Anzeigen abends vor dem Erschei-nungstage, kleine und dringende Anzeigen bis 9 Uhr morgens. Schluss der Re-daktion um 9 Uhr vormittags. Briefe sind zu adressieren an die Redaktion bzw. Geschäftsstelle der „Oberschlesischen Volksstimme“ in Gleiwitz.

weitest-
verbreitete
katholische
Zeitung.

Gleiwitz: Kirchplatz Nr. 4, Fernspr. 136 und 1076, Beuthen, Kosel, Groß-Strehlitz, Hindenburg: Dorotheenstr. 4, Fernspr. 1029, Kattowitz, Königshütte, Pleß, Rybnitz, Tarnowitz, Oppeln.
Ist ein Abonnent im Verufe ohne eigenes Verschulden getötet worden, so wird den Hinterbliebenen anbeigegeben, eine Unterhaltungssumme beim Verlage zu beantragen. Ein klagbarer Anspruch besteht nicht.
Bei etwaiger Verdrückung von Anzeigengebühren durch gerichtliche Mitwirkung, bei Afforden oder im Konkurs fällt jede Rabattbewilligung fort.

Nr. 219.

Sonnabend, den 23. September 1916.

42. Jahrgang.

Erfolglose russische Anstürme. Erfolgreiche Kämpfe in Mazedonien

Oesterreich-ungarischer Kriegsbericht

WTB. Wien, 21. September. Amtlich wird verlautbart vom 21. September 1916:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Südlich von Petroşeny besetzten wir auch die Höhen beiderseits des Vulkan-Passes wieder. Bei Nagy Szeben (Hermannstadt) und an der siebenbürgischen Ostfront nur Vorpostengeplänkel.

Heeresfront des Generals der Infanterie Erzherzog Karl. In den Waldkarpaten setzte der Feind seine Angriffe gegen die Armee des Generals Karl Freiherrn von Archibach mit größter Fähigkeit fort. Bei Bresza und östlich des Pantyr-Sattels drückte er vorwärtigende Frontstücke etwas zurück. Sonst scheiterten alle Anstürme an der Tapferkeit der Verteidiger. Unter den in den Karpaten fechtenden Truppen der 1. und 2. Wehrmacht verdienen die braven ungarischen Landsturmbataillone des Obersten Papp besondere Erwähnung. Auch an der Marajowka blieben alle Anstrengungen des Feindes vergeblich.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generalobersten v. Terszkyansky standen zwischen Pustomyj und Jasosy die verbündeten Streitkräfte des Generals von der Marwitz abermals unter dem Anprall starker russischer Massen. Die Kampfesweise des Gegners gipfelte wie immer in dem skrupellosen Hinschlachten der in tiefen Kolonnen vorge-triebenen Angriffstruppen, in deren Mitte sich auch Garde befand. Nur östlich von Swiniuchy ist der Kampf noch nicht entschieden; sonst ist der Feind überall unter schwersten Verlusten geworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kämpfe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei unseren Truppen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Kriegsbericht.

WTB. Sofia, 20. September. Amtlicher Heeresbericht. Mazedonische Front.

Die Kämpfe um Lerin (Florina) entwickelten sich zu unserem Vorteil. Durch starke Gegenangriffe, an denen unsere Kavallerie teilnahm, warfen wir den Feind zurück und fügten ihm große Verluste zu. Die Ebene ist mit Leichen des Feindes bedeckt. Wir nahmen einen Offizier und 11 Reiter von einer russischen Brigade und 100 Mann vom 175. französischen Regiment gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Heftige Angriffe des Feindes gegen die Höhe bei Kaimalcalan scheiterten unter großen Verlusten für ihn. Im Moglenica-Tale ist die Lage unverändert. Artilleriefeuer von beiden Seiten und schwache Infanteriegefechte, östlich und westlich des Vardar Artilleriefeuer. Am Fuße der Belasica Ruhe. An der Strumafont schwache Artillerie-tätigkeit.

Rumänische Front.

An der Donau beschoß unsere Artillerie erfolgreich den Bahnhof Turn-Sevelin. Die Schlacht an der Linie Maralui Menul—Arabadshi—Kolaritsa—Kobadin—Tuzla dauerte gestern mit der größten Erbitterung von beiden Seiten fort. Der Feind hielt sich in einer stark besetzten Stellung. An der Schwarzen Meerküste Ruhe.

Aus Saloniki meldet Petit Parisien, man könne keine genauen Einzelheiten über die Kämpfe bei Florina, da Telegraph und Telefon infolge sehr heftiger Stürme gestört seien.

Kustkämpfe am Schwarzen Meere.

WTB. Berlin, 21. September. Amtlich.

Deutsche Seeflugzeuge haben am 20. September früh 2 russische Flugzeug-Mutter-schiffe, die unter Geleit eines Kreuzers und mehrerer Zerstörer Flugzeuge zum Angriff auf die bulgarische Küste bei Varna herandrängten wollten, erfolgreich mit Bomben angegriffen; die feindliche Seestreitkräfte wurden

zum schleunigen Rückzug gezwungen, verfolgt von unseren Seeflugzeugen. Diese griffen später feindliche Transportdampfer in Konstantinopel erfolgreich an und belegten Eisenbahnlinien der Nord-Dobrudschka mit Bomben. Alle Flugzeuge sind trotz stärkster Beschädigung unbeschädigt zurückgekehrt.

Amerika übernimmt den Schutz der Deutschen in Rumänien.

WTB. Berlin, 21. September. Die amerikanischen Vertretungen in Rumänien haben den Schutz der deutschen Interessen in diesem Lande übernommen.

Der deutsche Kaiser bei Erzherzog Karl Stefan.

WTB. Lemberg, 21. September. Amtlich. Der Gazeta Lwowska wird aus Zhywiec (Sambusch) gemeldet: Am Montag Nachmittag ist der deutsche Kaiser mit Gefolge zum Besuch des Erzherzogs Carl Stefan und Gemahlin eingetroffen. Er blieb beinahe eine Stunde in dem erzherzoglichen Schloß. Die Gemeinden Zabolonice, Zhywiec und Zhywiec hatten Flaggenhuld angesetzt. Die Schuljugend und zahlreiches Publikum begrüßten den deutschen Kaiser bei seiner Vorbesuch mit begeisterten Zurufen. In der vergangenen Woche wollte auf dem Schloß des Erzherzogs Carl Stefan der König der Bulgaren mit Gefolge. Am 13. September war Armeekommandant Erzherzog Friedrich zum Besuch des Erzherzogs Carl Stefan in Sambusch.

Ein neuer französischer Generalstabschef.

WTB. Paris, 21. September. (Agence Havas.) Divisionsgeneral Hport ist anstelle des Generals Graziani zum Chef des Generalstabes der Armee ernannt worden. Graziani ist auf sein Ansuchen aus Gesundheitsrücksichten von diesem Posten entbunden und zum Kommandeur der Ehren-legion ernannt worden. Er hat das Amt eines Generalstabschefs der Armee zwei Jahre geführt.

Ein Friedensschrei aus Frankreich.

Genf, 20. September. Die gestrige französische Kammerführung gehörte wegen der zum Ausdruck gebrachten tiefen Friedenssehnsucht des französischen Volkes und der schweren Anschuldigungen, die gegen die Methode der Fortsetzung des Krieges um jeden Preis erhoben wurden, zu der wichtigsten dieser Tagung. Wie sehr ein großer Teil der links-stehenden Gruppen mit den leidenschaftlich erregten Ausführungen des Abg. Costadour einverstanden war, bewies der Protest, der gegen den Maueranschlag der Erwiderung Briand's von Seiten der Linken erhoben wurde.

Wiederholt erfuhr der Kammerpräsident Deschanel den Abgeordneten Costadour um Mäßigung, weil das, was er offen und rücksichtslos aus-sprach, nach der Äußerung Briand's zum Programm der Geheimnisführung gehörte. Aber der Redner ließ sich nicht abhalten, die Stimmung der Wählerschaft auf folgende Weise zum Ausdruck zu bringen: „Soll Frankreich nicht als Todeskandidat zum Friedensschluß sich einfinden, so muß mit den tiefwurzelnden Mängeln unserer Heeresorganisation unverzüglich auf-gesäumt werden. Oder wissen unsere Generale nicht, daß die Zahl der französischen Menschenleben eng begrenzt ist? Unser Land ist an der äußersten Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt. Fünf Millionen Menschen und 60 Milliarden Geld, das ist die bisherige Bilanz unserer furchtbaren Opfer. Wie lange soll diese düstere Torheit noch fortauern? Ist dieses arme Land noch nicht genug zerfleischt? Hören Sie in der Stadt und auf dem Lande herum, und Sie werden die Antwort finden. Blicken Sie auf die Wälder, in die die einst so herrlichen Gegenden unserer Heimat umgewandelt worden sind. Es gibt keinen Bauernstand mehr. Der Krieg hat ihn vernichtet. Dieses moralische und physische beste Element der Nation hat Ihr völlig aufgebraucht. Bis an die tiefsten Wurzeln hat Ihr die Volkskraft aufgebraucht. Flüchtet Euch nur in Euren ewigen Optimismus. Unsere Pflicht ist, die Dinge so darzustellen, wie sie sind.“ Zwei weitere Budget-Zwischel so bewilligen, wäre nach der Ansicht des Redners das äußerste, wozu er sich und seine Freunde noch verstehen könnte. „Darüber hinaus keinen Zug und keinen Mann mehr.“

Der Sozialist Brizon forderte im Namen seiner Genossen sofortige Schritte zur Beendigung der Feindseligkeiten. Die vom Beifall des Zentrums und der Erwiderung der Rechten begleitete Erwiderung Briand's bemühte sich, den tiefgehenden Eindruck der Rede Costadour's abzuschwächen. („Tägl. Rundschau.“)

Britische Lebensmittellisten für die Neutralen

Newyork, 14. September. (Durch Funkpruch vom Vertreter des W. T. B.) Unter der Ueber-schrift „Britische Lebensmittellisten für die Neutralen“ sagt „World“ in einem Leitartikel:

England macht sich durch seine letzten Verordnungen die Rolle eines Lebensmitteldiktators gegenüber Holland, Schweden, Norwegen und Dänemark an. Es läßt die Lebensmittel nur nach eigenem Gutdünken durch die von seiner Flotte gezogenen Linien hindurch. Seit Kriegsbeginn hat es keine geringschä-bigere Mißachtung des Rechtes der Neutralen gegeben als wie sie in der letzten britischen Maßregel zu Tage tritt. England befindet

sich nicht im Kriege mit Holland oder den skandinavischen Ländern, aber es behandelt sie als nur seinen Erlässen unterworfenen Provinzen. Man kann sich keinen größeren Mißbrauch der englischen Seemacht vorstellen als diese offene herausfordernde Einmischung in den geschäftlichen Handel zwischen befreundeten Nationen.

Newyork Herald bemerkt pessimistisch, daß die Vereinigten Staaten gegenwärtig einen Freund in der Familie der Völker vermissen. Die Demokraten hätten unter Wilson das Staatsgesetz mit den bekannten Zusätzen angenommen. Die Zeit würde bald kommen, da man wie niemals zuvor Freunde brauchen werde. Unter solchen Freunden meint der Herald natürlich die Alliierten. Eine interessante Gegenüberstellung zu der Lage des Herald bildet seine Washingtoner Depesche des internationalen Presse-dienstes, die besagt: daß ein wirtschaftliches Bündnis mit Deutschland nach dem Kriege um ein Gegengewicht zu dem Wirtschaftsbündnis unter Deutsch-lands gegenwärtigen Feinden zu schaffen als etwas Wahrscheinliches von angehenden und verantwortlichen Regierungsstellen erörtert werde. Man habe vorhergesehen, daß der Kongreß in seiner nächsten Session ein Gesetz annehmen würde, das sich direkt gegen England und seine Alliierten wende, die das Programm der Pariser Wirtschaftskonferenz angenommen hätten. Um die Vorzugshandlung der Alliierten, die in dem Abkommen enthalten sei, aufzuheben, werde, heißt es in Regierungskreisen, für die Vereinigten Staaten notwendig werden, Deutschland eine Vorzugsbehandlung in Baum-wohle, Kupfer usw. einzuräumen und dafür eine Vorzugsbehandlung für Farbstoffe usw. zu erhalten.

Ein Wind an Rußland.

Rotterdam, 21. September. „Daily Mail“ äußert in einem Leitartikel die Befürchtung, daß es den Zentralmächten gelingen könnte, Rumänien, ein Land, welches reich an Getreide, Fleisch und Petroleum sei, zu überwältigen. Die Türken würden an die Verteidigung Konstantinopels alles setzen. Die einzige Macht, welche Rumänien Hilfe leisten könnte, sei Rußland. Die Alliierten möchten sich immerhin über die Erfolge an der Somme freuen, sollten aber nicht vergessen, nach der Donau zu blicken. („Berl. Tagebl.“)

Die schweigenden Russen.

WTB. Petersburg, 20. September. Russischer Bericht vom 20. September nachmittags. An der West-front und an der Kaukasusfront nichts von Bedeutung.

Die langen russischen Berichte, die so viel Einzelheiten über die Kämpfe enthielten, haben aufgehört. Sollten die Russen wirklich nichts mehr zu melden haben? Sind ihre abgewiesenen Angriffe, bei denen sie viele Zehntausende verloren haben, die erfolgreichen Vorstöße der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen „nicht von Bedeutung“?

Die Niederländer wollen ihre Unabhängigkeit verteidigen.

WTB. Haag, 21. September. Die erste Kammer hat den Entwurf der Antwoortadresse auf die Thronrede unverändert angenommen. Es wird darin erklärt, daß die Kammer einstimmig und mit großer Genugtuung von der festen Absicht der Königin Kenntnis genommen hat, auch in Zukunft den Pflichten nachzukommen, die einer neutralen Nation durch das Völkerrecht auferlegt sind. Die Antwoort-adresse spricht die Ueberzeugung aus, daß das ganze niederländische Volk ebenso fest wie die Königin entschlossen ist, die Unabhängigkeit der Niederlande zu verteidigen und die Rechte des Landes gegen jedermann zu wahren.

Schwedens Neutralität.

WTB. Paris, 21. September. Der schwedische Gesandte in Paris, Graf Cyldenstolpe, hat einem Mitarbeiter des Journal erklärt, daß die Streitigkeiten zwischen Schweden und dem Bierverbandsmächten auf mangelhafter Kenntnis der geographischen Verhältnisse in der Ostsee beruhen. Die Roggen- und Rinde sei in Ordnung gebracht worden, um den schwedischen Handelschiffen innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer freie und ungehinderte Fahrt zu sichern. Der Umstand, daß auch krieg-führende Mächte diesen Weg benützt haben, habe es notwendig gemacht, ihn für fremde Fahrzeuge zu sperren. Wir wollen, so betonte der Gesandte, unsere Neutralität wahren. Die Verbands-mächte müssen in unserer Handlungsweise das Bemühen erblicken, den beiden kriegführenden Gruppen gegenüber gewissenhafte Neu-tralität zu beobachten. Ich erinnere daran, daß Schweden bei vielen Gelegenheiten seine Ehrlichkeit und Loyalität dadurch bewiesen hat, daß es englische Schiffe gegen deutsche U-Boote geschützt hat.

Die Entente und Griechenland.

WTB. Paris, 21. Sept. Agence Havas. Der Kammerauschuss für auswärtige Angelegenheiten ist unter dem Vorsitz Cuygnes zusammengetreten. Er hat die durch die Ereignisse in Griechenland geschaffene Lage ge-prüft und ist zu dem Schlusse gekommen, daß die entgegengesetzte und feste Politik, wie sie in der in Athen am 24. November 1915 über-

richtigen Note der Entente zum Ausdruck gebracht worden ist, die einzige ist, die zu positiven Ergebnissen führen kann. Wie auch die Alliierten über die zukünftige Rolle Griechenlands dachten, konnten sie es nicht dulden, daß in Athen ein Mittelpunkt für Verschwörungen der Feinde bestünde, und sie hätten die Pflicht, die entscheidendsten Maßnahmen zu ergreifen, um die Sicherheit und die volle Bewegungsfreiheit ihrer Heere sicherzustellen.

Lösung der griechischen Krise?

II. London, 21. September.

Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Athen meldet weiter, daß die Lage ernst sei, und daß die Lösung der Krise sich nähert. Die Gefandten der Verbündeten erkennen weiterhin das neue griechische Kabinett nicht an. Man erwartet mit Spannung, welche Haltung Großbritannien einnehmen wird.

Rußland an Griechenland nicht interessiert.

II. London, 21. Sept. Reuter.

Daily Mail meldet aus Athen: Die russische Regierung ließ ihrem Gefandten in Athen die Instruktion zugehen, daß Rußland an Griechenland nicht interessiert sei.

Verschwörung gegen Venizelos.

II. Bern, 21. September.

Der Mitarbeiter des Secolo in Saloniki will von zuverlässiger Seite aus Athen erfahren haben, daß dort eine Verschwörung gegen Venizelos bestehe. Dimitrakopulos soll sogar die Verhaftung von Venizelos in seinem Programm gehabt haben. Das Schloß Tatoi soll zum Schutze des Königs von Kavallerie, Artillerie und Infanterie umgeben sein. Die Nachrichten seien jedoch ohne jede Bestätigung. Sicher aber sei, daß sowohl in Athen wie in Saloniki die Bevölkerung gegenüber den Ereignissen nicht ruhiger und gleichgültiger sein könnte. Venizelos werde in Saloniki erwartet.

Französische Lizenzen.

II. Berlin, 21. September.

Die Behauptung des Matin und anderer, auch neutraler Zeitungen, daß die deutsche öffentliche Meinung mit der Unterbringung eines Teiles der griechischen Armee in Deutschland unzufrieden ist, weil sich dadurch die Nahrungsmittelnot vergrößert, beruht auf freier Erfindung. Der Wunsch ist hier wieder einmal, wie so häufig bei den Ausstellungen des Matin, der Vater des Gedanken. Es muß jedem denkenden Menschen von vornherein klar sein, daß, welches auch immer die Stärke des griechischen Armeekorps sein mag, die ihm in Deutschland gewährte Gastfreundschaft das deutsche Ernährungsproblem garnicht berühren kann.

Türkischer Kriegsbericht.

II. Konstantinopel, 21. September.

Bericht des Hauptquartiers vom 20. September: An der Jelefront befand der Feind gestern von neuem unsere Stellungen mit schwerer Artillerie, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten.

An der persischen Front griffen gestern die Russen aus verschiedenen Richtungen mit schwachen Kräften Devler Abad an. Gleichzeitig ging russische Kavallerie nördlich von Bamedan zum Angriff über. Alle diese Angriffe wurden zurückgeschlagen.

An der kaukasischen Front unternahm der Feind im Abschnitt von Dgnot heftige Überfälle, die er zweimal wiederholte, die aber mit Verlusten für ihn abgefallen wurden. Kein Ereignis von Bedeutung von den übrigen Fronten.

Erhöhung der Gehälter in der Türkei.

II. Konstantinopel, 21. September.

Das Amtsblatt veröffentlicht ein Gesetz, durch das für die Dauer des Krieges die Gehälter und Pensionen der Beamten um 15 bis 20 und die Bezüge der Offiziere um 25 Prozent erhöht werden. Zu diesem Zwecke sind 1375 000 Pfund nachträglich in den Staatshaushalt eingestellt worden.

Unruhige Szenen im ungarischen Abgeordnetenhaus.

II. Budapest, 21. September.

Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses war anlässlich eines ziemlich belanglosen persönlichen Zwischenfalls der Schauplatz stürmischer Szenen; Andreas Rath (Karlspartei) interpellierte betreffs der Vorkehrungen zur Verteidigung von Siebenbürgen gegen den rumänischen Überfall. Im Verlaufe seiner kritischen Ausführungen machte Ludwig Szilagyi (Regierungspartei) den Zwischenruf: Und Sie wagen hier zu sprechen, der als Offizier sein Ehrenwort gegeben hat, daß er gegen die Feinde Ungarns nicht kämpfe? Es entstand großer Lärm, worauf Rath um die Erlaubnis bat, betreffs des Zwischenrufs Aufklärung zu geben. Rath, der Reserveoberleutnant ist, erzählte, daß er bei Ausbruch des Krieges in Amerika weilte und sofort nach Hause eilte, jedoch in Bordeaux interniert wurde. Nach einer peinlichen Internierung von vielen Monaten konnte er sich nur auf die Weise befreien, daß er sein Ehrenwort gab, nicht als Kombattant gegen Frankreich am Kriege teilzunehmen. Dies habe er selbst bei Ausbruch des italienischen Krieges sich gemeldet habe, während die Militärbehörden seine Dienstleistung als Kombattant unzulässig fanden. Die Darstellung rief vielfache Entrüstung auf der Oppositionsseite gegen Szilagyi hervor, der erklärte, er habe den Zwischenruf nur gemacht, weil die oppositionelle Ausnutzung des siebenbürgischen Einfalles von seinem Parteistandpunkt aus ihn entristete hätte. Diese Erklärung rief einen neuerlichen Ausbruch der Mißbilligung hervor, worauf der Präsident die Sitzung aufhob. Graf Tisza erklärte nach Wiedereröffnung der Sitzung, die Abgeordneten möchten Selbstbeherrschung üben, damit die Sitzungen in dieser ersten Zeit ohne störende Zwischenfälle verlaufen. Er bitte namentlich alle diejenigen, die ihn mit ihrem Vertrauen beehren, sich Äußerungen zu enthalten, die Parteileistungscharakter erwecken. (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Die Sitzung nahm hierauf einen ruhigen Verlauf.

Englischer Postraub.

II. Haag, 21. September.

Die in Rotterdam angekommenen holländischen Dampfer Ophir und Sindoro mußten ihre Post in England zurücklassen.

Kleine Kriegsnachrichten.

II. Amsterdam, 21. September. Einem hiesigen Blatte wird aus London gemeldet, daß ein Sohn des Ministers Henderson gefallen ist.

II. London, 20. September. Die Verlustlisten vom 19. und 20. September enthalten die Namen von 214 Offizieren (64 gefallen) und 1051 Mann bzw. 95 Offiziere (25 gefallen) und 3280 Mann.

II. Melbourne, 21. Sept. Reuter. Das Repräsentantenhaus hat mit 47 gegen 12 Stimmen beschlossen, ein Referendum über die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht abzuhalten.

Deutsches Reich.

Bundesratsbeschlüsse.

II. Berlin, 21. Sept. In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung über das Verfahren vor außerordentlichen Kriegsgerichten, der Entwurf eines Gesetzes betreffend den Landtag für Elsaß-Lothringen, der Entwurf eines Gesetzes über die Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstages, eine Vorlage betreffend die Konfingentierung der ohne Steuerzuschlag herstellbaren Zündwarenmenge für das Betriebsjahr 1916-17 und der Entwurf einer Bekanntmachung über den Fang von Krametsvögeln.

Konferenz der Wirtschaftsverbände.

II. Berlin, 21. September.

Die sechs Wirtschaftsverbände werden, dem „Tag“ zufolge, in der nächsten Zeit eine gemeinschaftliche Konferenz veranstalten, um sich über die Frage der deutschen Uebergangsbasis und der für sie anzufordernden finanziellen Mittel rechtzeitig zu verständigen. Man nimmt an, daß auch Vertreter der zuständigen Reichsbehörden an diesen Beratungen teilnehmen werden.

Die Reichskonferenz der Sozialdemokraten.

II. Berlin, 21. September.

Die sozialdemokratische Reichskonferenz trat am Donnerstag morgen unter der Leitung des Parteivorstandes zusammen. An den Verhandlungen, die im Saale der Budgetkommission stattfinden, nahmen der sozialdemokratische Parteivorstand, die Kontrollkommission und die sozialdemokratischen Reichstagsmitglieder beider Fraktionen teil. 307 Delegierte aus dem ganzen Reich waren erschienen. Die Tagesordnung lautete: 1) Politik der Partei, 2) die Tätigkeit des Parteivorstandes. Der Referent zum ersten Punkt, Abg. Scheidemann, reichte eingehend die Politik, die die Partei seit dem 4. August 1914 eingenommen hat, und besprach die Haltung der sozialdemokratischen Partei in den Entente-Ländern. Am Nachmittag referierte der Abg. Ebert über die Tätigkeit des Parteivorstandes und über die Agitation der Partei und der Gewerkschaften in der Ernährungsfrage. Abg. Ebert schloß mit der Aufforderung, die einheitliche Kampffront der Partei für die kommenden politischen und wirtschaftlichen Aufgaben der Partei zu sichern.

Vertrauliche Besprechungen im Auswärtigen Amt.

II. Berlin, 21. September. Kurz vor Beginn des Reichstages werden vertrauliche Besprechungen zwischen dem Reichsstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herrn von Jagow, mit den Führern der Reichs- und Landtagsfraktionen stattfinden. Der „Post“ (Nr. 485) zufolge, werden von Freikonservativen die Abgeordneten Freiherr von Camp und Freiherr von Zedlitz an den Besprechungen teilnehmen.

II. Berlin, 21. September.

Zum Vorsitzenden der Reichs-Fleischstelle ist der Direktor des Kaiserlichen Gesundheitsamtes, Geheimrat Regierungsrat Dr. v. Osterlag ernannt worden. Für die Dauer der Amtsführung ist ihm der persönliche Rang der Räte zweiter Klasse durch Kabinettsorder verliehen worden. Das Amt als erstes geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Reichs-Fleischstelle ist dem Geheimen Regierungsrat und Vortragenden Rat in der Reichskanzlei v. Schleben übertragen worden.

II. Berlin, 21. September. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine allerhöchste Verordnung betreffend die Meldepflicht der sich im Auslande aufhaltenden Wehrpflichtigen und eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers mit Ausführungsbestimmungen dazu; ferner eine Bekanntmachung betreffend das Verfahren zur Feststellung der Kriegsschäden im Reichsgebiet, sowie eine königliche Verordnung über die Beleihung landschaftlicher und ritterchaftlicher Fonds bei den Darlehnskassen des Reiches.

Ausland.

Wahlen in Schweden.

II. Stockholm, 21. Sept. Durch die jetzt beendeten Wahlen zur ersten Kammer des Reichstages werden 24 Sitze besetzt. Für die Rechte ist keine Veränderung eingetreten. Die Freisinnigen verloren und die Sozialdemokraten eroberten zwei Sitze. Unter den Neugewählten befindet sich der frühere radikale Marineminister im Ministerium Staaff, Carsson, unter den nicht Wiedergewählten der Sozialdemokrat Professor Steffen.

Ueberschwemmungen in China.

II. Newyork, 21. September. Meldung des Reuterschen Büros. Sehr ausgedehnte Ueberschwemmungen haben zahlreiche Distrikte des chinesischen Reiches verwüstet. Mehrere Städte stehen unter Wasser; die Ernte ist überall vernichtet worden. Eine Million Menschen sind obdachlos. Das Ausland wird um Hilfe gebeten.

Kirchliche Nachrichten.

* Metropolit Szepiecki lebt. Wie die „Korrespondenz Rundschau“ von zuverlässiger Seite erfährt, sind die Nachrichten vom Tode des Metropolitens Szepiecki unrichtig.

Aus Stadt- und Landkreis Neulichen.

Einem Caritaslehrgang

veranstaltet, wie schon kurz gemeldet, der Caritasverband für die Stadt und die Diözese Breslau vom 3. bis 5. Oktober in Breslau im kleinen Saale des St. Vinzenzhauses.

Die Tagung wird mit einer Besichtigung der Schleifchen Blinden-Unterrichtsanstalt am Dienstag, 3. Oktober, vormittags 11 Uhr, eingeleitet. Die eigentlichen Verhandlungen beginnen nachmittags 3 Uhr. Universitätsprofessor Dr. Weber-Breslau spricht über „Die Organisation der landlichen Krankenpflege“; Pfarrer Rohn-Grömsdorf erstattet den Tätigkeitsbericht der Kommission für landliche Krankenpflege. Abends 8 Uhr hält Prälat Dr. Werthmann-Freiburg i. Br. einen Vortrag über „Die sozialen Hilfsquellen des Staates und die Gegenwartsaufgaben der katholischen Caritas“. Aus der weiteren Tagesordnung sei noch folgendes mitgeteilt: Mittwoch, 4. Oktober, 9 Uhr vormittags: 1) Die Säuglingsfürsorge in Stadt und Land; Pfarrer Niestroy-Kgl. Neuborf. 2) Die Mutterhausbewegung; Dr. Pollat-Breslau. 3) Organisationen und Stiftungen für Kriegsbeschädigte, Kriegswitwen und -waisen; Prälat Dr. Werthmann-Freiburg i. Br. Nachmittags 3 Uhr: 1) Staatliche Fürsorge für die Kriegsverletzten; Rechtsanwalt Dr. Herchel-Breslau. 2) Die Berufsberatung der Kriegsveteranen; Kuratus Schütte-Breslau. Abends 8 Uhr: 1) Staatliche Fürsorge für die Hinterbliebenen der Krieger und ihrer Angehörigen; Pfarrer Balzer-Wirben.

Der Caritaslehrgang findet am Donnerstag, 5. Oktober, seinen Abschluß mit Besichtigungen von Werkstätten für Kriegsverletzte.

II. [Verweisung von Kriegsgeschädigten an den ordentlichen Richter.] Nach einer heute erlassenen Bundesratsverordnung über das Verfahren vor außerordentlichen Kriegsgerichten können diese Gerichte bei Zusammenberufung gegen den § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand auf Antrag des Berichterstatters ohne mündliche Verhandlung die Sache an einen ordentlichen Richter verweisen. Dadurch wird es ermöglicht, minder schwere Verfehlungen dieser Art durch Strafbefehl eines Amtsrichters zu erledigen.

§ [Blindenverein.] Am Sonntag, den 24. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, hält der Verein der Blinden im ober-schleifchen Industriebezirk St. Beuthen E. B. im Vereinslokal zu Beuthen Ring 2 eine Monatsversammlung ab. Nach dem geschäftlichen Teil hält Herr Buchal einen Vortrag über das Thema „Bildungsgang, von Semlin nach Orlova“. Freunde und Gönner des Vereins werden freundlichst dazu eingeladen.

§ [Stellen der Uhrzeiger.] Von einem Fachmann wird uns mitgeteilt: Alle Uhren ohne Schlagwerk oder Wecker, also die meisten Taschenuhren, können beliebig vor- oder zurückgestellt werden, dagegen dürfen Uhren mit Schlagwerk oder Wecker nur vorwärts gestellt werden. Während des Schlagens oder Bedens sollen die Zeiger der Uhr nicht gestellt werden. Bei einer Uhr mit Viertelstundenschlag läßt man also beispielsweise jede Viertelstunde erst vollständig ausschlagen, ehe man die Zeiger weiterdreht. — Man wolle dies beim Stellen der Uhren in der Nacht zum 1. Oktober beachten.

Aus Gleiwitz Stadt und Land.

Stadtverordneten-Versammlung.

Vom Stadttheater. — Die städtische Wasserversorgung. — Ein altes Vermächtnis. — Eine neue Mehlmehlwirtschaft. — Gewinne und Verluste in der Lebensmittelversorgung.

Ein umfangreicher und teilweise recht wichtiger Verhandlungsstoff wurde gestern in 1½stündiger, gut besuchter Sitzung durchberaten. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte Stadtv.-Vorsteher Neffert einige Mitteilungen, das

neue Theaterunternehmen

betreffend. Er wies besonders darauf hin, daß Theaterdirektor Türk beabsichtigt, jogen. Mittwoch-Abende einzuführen, die vor allem für die Gesellschaftstrasse berechnet sind, die Wert auf eine gebiegene Theaterliteratur legen. Es sollen an diesen Abenden klassische Stücke, moderne Bräpfele etc. im Abonnement zur Darstellung gelangen. — Der Ehrenbürgerbrief für Generalfeldmarschall von Hindenburg, dessen ausführliche Beschreibung wir bereits gebracht haben, lag den Stadtverordneten zur Einsicht vor. Der Vorsteher teilte hierbei mit, daß sich Oberbürgermeister Nieche an der demnächstigen Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes beteiligen wird. Die auf die Stadt Gleiwitz entfallenden Kosten betragen einschließlich Einrahmung rund 700 Mark, die bewilligt wurden. — Ausdann trat man in die Tagesordnung ein.

Der Sparkassenbericht über die letzten beiden Monate gab zu Bemerkungen keinen Anlaß. — In das Kuratorium der Mittelschule wurde für den aus dem Kollegium ausgeschiedenen Sanitätsrat Heptner Dr. Schaefer gewählt. — Als Mitglieder der Rassenkommission wählte man die bisherigen Herren wieder; neu gewählt wurde für Apothekenbesitzer Ritter Stadtv. Vagn. — Zum Waisenrat für den 34. Bezirk wählte man Lehrer Pauldrach. — Die Versammlung genehmigte ferner die Berichtigung des Beschlusses vom 6. Juli d. Js. dahingehend, daß der damals als Schiedsmann für den 6. Bezirk gewählte Telegraphenbetriebsführer Sidorczuk nur als Stellvertreter fungiert. — Dem Magistratsbeschluss vom 8. August d. Js. betr. Deckung eines Kostenbetrages von 9287,28 Mk. für Kontamierung aus den Ueberflüssen des Rechnungsjahres 1913 stimmten die Stadtverordneten zu. — Ebenso der Beschaffung eines Kastenwagens und eines Geschirrs für das Pferd der Parkverwaltung. Der seinerzeit gefasste Beschluss, ein Gelsgepann anzuschaffen, konnte nicht verwirklicht werden; die Militärverwaltung hat der Stadt ein Weitepferd für diesen Zweck überwiesen. — Nachbewilligt wurden Mehrausgaben in Höhe von 267,31 Mk. beim Sparkassenetat des Rechnungsjahres 1915. — Ferner bewilligte man dem Leihansverwalter Birle die entstandenen Umlagekosten von Königshütte nach hier. — Dem Magistratsbeschluss vom 5. Sept. d. Js. betr. die Verteilung der Warenhaussteuer aus dem Jahre 1915 stimmte die Versammlung zu. Es stehen nach sämtlichen Abzügen noch 532 Mk. zur Verfügung der Stadt, die in üblicher Weise zur Verteilung gelangen sollen.

Der Wasserlieferungsvertrag mit dem Agl. Bergkistus.

Der bisherige Vertrag mit dem Bergkistus läuft am 30. Sept. d. Js. ab. Da das neue Wasserwerk in Laband, das die Stadt ausreichend mit dem nötigen Wasser versehen soll, infolge Arbeitermangels noch nicht fertiggestellt werden konnte und auch kaum vor Jahresfrist in Betrieb kommen dürfte, mußte die Stadtverwaltung, die bekanntlich den Anschluß an das Mitterteiler Wasserwerk im Kreise Tarnow abgelehnt hat, auf eine Verlängerung des bestehenden Vertrages mit dem Bergkistus bedacht sein.

Der tägliche Wasserbedarf der Stadt Gleiwitz beträgt im Höchstfalle 8000 Kubikmeter; davon wurden bisher 5000 Kubikmeter zum Preise von 2 Pfg. pro Kubikmeter, die darüber hinaus entnommene Menge zum Preise von 7½ Pfg. geliefert. Die Magistratsvorlage befürwortet eine Verlängerung des Vertrages bis 1. September 1920, ohne daß der Stadt eine Verpflichtung zur Entnahme des Wassers vom Fiskus obliegt. Dieser liefert ab 1. Oktober d. Js. der Stadt das Wasser mit 2½ Pfg. pro Kubikmeter bei einer Abnahme bis 5000 Kubikmeter; darüber hinaus bleibt der bisherige Preis bestehen. Von dem Abschluß eines besonderen Vertrages ist seitens des Bergkistus abgesehen worden. Die Stadtverordneten stimmten einstimmig der Verlängerung des Vertrages zu. — Im Anschluß an die Vorlage fragt Stadtv. Bogrzeba nach der Ursache des Wasser mangels in mehrstöckigen Häusern. Stadtbaurat Hache führt die Uebelstände vor allem auf den sehr gesteigerten Wasserbedarf der Militärverwaltung zurück. Es kommen jedoch hier auch noch Sünden aus alter Zeit in Frage. Die Wassertürme sind nämlich seinerzeit technisch unkorrekt angelegt worden. Man hat damals den einen der Türme höher gebaut, als den anderen. Bei der jetzigen Neuanlage soll der betreffende Behälter entsprechend umgebaut werden.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Genehmigung eines mit der Frau Dr. Heilke in Leipzig abgeschlossenen Vergleichs betr. das

Glaeser'sche Legat.

Die Sache hat eine recht lange Vorgeschichte, deren Anfang ein ganzes Menschenalter zurückliegt. Referent Justizrat Lustig, teilte der Versammlung folgendes mit: Ein früherer Gleiwitzer Bürger, der Kaufmann Adolf Glaeser in Leipzig, hinterließ der Stadt Gleiwitz ein Vermächtnis in Höhe von 10000 Mk. Nach seinem Tode, am 25. April 1885, verweilte die Frau des Erblassers, als alleinige Erbin eingetragt, die Ausschüttung des Vermächtnisses unter Hinweis darauf, daß derselbe die materielle Form fehlte. Das Vermächtnis war nämlich der Stadt nur aufgrund eines Nachzettels zugefallen, auf dem bei der Unterschrift der Bornamen nicht voll ausgeschrieben war und auch die Angabe der Legatsumme in Buchstaben fehlte. Dies ist nach dem bürgerlichen Gesetzbuch nicht zulässig. Auf ein Schreiben des Magistrats hat sich später die Witwe Glaeser herbeigekleidet, die Summe an einem ihr geeignet erscheinenden Termine zu zahlen. Als im Jahre 1890 die Stadt den Städtischen Hausbau in Angriff nehmen wollte, interpellierte sie nochmals die Frau unter Hinweis auf ihr Verbot; die Antwort war wiederum verneinend. Eine Anfrage im Jahre 1913 hatte endlich den Erfolg, daß sich Frau Glaeser bereit erklärte, den Betrag ein Jahr nach ihrem Tode auszahlen zu lassen. Inzwischen ist die Frau verstorben, jedoch an die Erben herangerufen werden konnte. Diese werden nunmehr das Vermächtnis als freiwillige Schenkung mit 6000 Mk. (also 4000 Mk. weniger) an die Stadt bis 10. Januar 1917 zur Auszahlung bringen. Da die Stadt infolge des juristischen Formfehlers im Prozeßwege nicht viel erreichen würde, befürwortete der Referent den Vergleich; die Versammlung stimmte dem zu.

Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung, der die

Mehlmehlwirtschaft

durch eine noch zu bildende Gesellschaft mit beschränkter Haftung betraf, hatte man sich bis zum Schluß der Sitzung aufgehoben. Hiesige Mehlgroßhändler waren an die Stadtverwaltung mit dem Ersuchen herangerufen, einer G. m. b. H., zu der sie sich zusammenschließen wollten, die städtische Mehlmehlwirtschaft an die Kleinbäcker und Bäckereibetriebe zu übertragen. Sie begründeten dies damit, daß der jetzige Verteilungsmodus für wirtschaftlich empfindlich schädliche. Die Stadt hat hierauf eine Rundfrage an die anderen Stadtgemeinden des Industriebezirks gerichtet. Die eingegangenen Antworten über die gemachten Erfahrungen bezw. über das gehandhabte Verteilungssystem gehen auseinander. Aus dem reichen Zahlenmaterial über die Mehlmehlwirtschaft der Stadt Gleiwitz, das Referent, Stadtv. Burzinski, zum Vortrag brachte, sei folgendes herausgegriffen: Der durchschnittliche Mehlerverbrauch der Stadt beträgt pro Monat rund 9000 Zentner, im Juli 1916 z. B. 10 680 Zentner; er dürfte sich jedoch, was zu erwarten steht, bei Erhöhung der Mehlmehlwirtschaft auf 12 000 Zentner pro Monat steigern. Bisher geschieht die Lagerung des Mehles bei der Firma Drgler; die Verteilung ist in Händen der Dampfmühlensfirma Danziger. Die neue G. m. b. H. fordert für die Verteilung eine Entschädigung von 50 Pfg. pro Zentner, während die Firma Danziger nur die Hälfte erhält.

Stadtvorsteher Mehler:
Es gibt für die Stadt drei Wege. 1) Wir lassen es, wie es war, schon um einer Mäßigung in der Bevölkerung, daß man mit einem System, das sich durchaus bewährt hat, bricht, vorzugehen. 2) Oder die Stadt überträgt die ganze Mehlerverteilung der G. m. b. H., die auch das Mehl an die Stadt bezahlt, während diese nur die Kontrolle ausübt. 3) Oder es wird der bestehende Vertrag mit der Firma Danziger beibehalten und nur 2 Drittel der Mehlermenge der G. m. b. H. zur Lagerung, Verteilung und zum Anstoß übergeben. Durch die letzte Methode würde die Stadt neben übrigen recht ansehnlichen Beamteneinkünften Ersparnisse erzielen an Personal, Gepanzen, Lagerkosten, Kollid, Abgabegebühren, Feuer- versicherung etc.; auch das Risiko für Verderb von Mehl läge in Fortfall. Ein monatlicher Verbrauch von 9 000 Ztr zugrunde gelegt, stellt sich der Nettoverdienst am Mehl pro Jahr: bei Fall 1) auf 61 256 Mk., bei Fall 2) auf 28 856 Mk., bei Fall 3) auf 37 056 Mk. Diesen Ueberschüssen stehen aber auch ganz erhebliche Verluste bei der kommunalen Lebens- mittelversorgung gegenüber. Sie betragen insgesamt 85 000 Mk., dürfen sich jedoch noch um 20 000 Mark steigern, da demnachst an Kriegserfrauen kostenlos Kartoffeln geliefert werden sollen. An Milch wurden 42 000 Mk., an Kartoffeln 30 000 Mk., an Eiern 3 000 Mk., an Gemüse 5 000 Mk., an sonstigen Nahrungsmitteln 5 000 Mk. zugelegt. Interessant sind auch die Zahlen der Summen, die die Mehlerverteilung beanspruchen; für Mehlmärkte wurden z. B. 26 000 Mk., für Briefumschläge 6 500 Mk., für Bekleidungsgegenstände 6 300 Mk. vorausgabt.
Vom Vorberatungsausschuß war in Vorschlag gebracht worden, die Vorlage im Plenum das erste Mal nur rein objektiv vorzutragen und erst in einer späteren Sitzung, in 8—14 Tagen, in die Debatte einzutreten und definitiv zu beschließen. Die Verammlung erklärte sich in gleichem Sinne, nachdem noch Stadtv. Bur- zinsky angeregt hatte, nicht nur die Verteilung des Mehles, son- dern auch die gesamten übrigen Waren, die die Stadt beschafft, ledig- lich durch die Kaufleute zum Verkauf zu bringen. Nur dadurch sei die erhoffte Ersparnis zu erzielen; gleichzeitig wurde einem Wunsch der Bürger Rechnung getragen.
Hierauf wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. In geheimer Sitzung, die um 1/8 Uhr begann, beriet man noch über die Be- willigung einer Unterstützung für einen städt. Beamten. hw.

Behandlung der Hinterbliebenen von Gefallenen.
* Höheren Dries hat man Veranlassung genommen, die Amtsstellen darauf hinzuwirken, daß die Hinterbliebenen unserer verdienten Soldaten sowohl im schriftlichen als auch im persönlichen Verkehr mit dem größten Entgegenkommen zu behandeln sind.

Müssen nach Lage der Verhältnisse ablehnende Bescheide erteilt werden, so soll dies in höflicher Weise und unter kurzer Angabe der Gründe er- folgen. Es muß alles vermeiden werden, was den Eindruck erwecken könnte, als ob sich bei der Gewährung von Gebühren oder Zuerkennung von Almosen handelt. Jeder einzelne hat sich vor Augen zu halten, daß die Hinterbliebenen in den Gefallenen ihr Vieles, sei es den Gatten oder den Vater oder den Sohn, verloren haben, und daß der Gefallene selbst das Wertvollste, das er hatte, sein Leben für König und Vaterland dahin- gegeben hat. Geluche sollen in wohlwollender Weise nach jeder Richtung hin geprüft werden. Auch wenn ein Antrag nicht zutreffend gestellt oder an sich nicht begründet erscheint, wird darauf Bedacht zu nehmen und in dem Bescheid gegebenenfalls anzugeben, in welcher anderen Weise den Hinterbliebenen geholfen werden könnte. Insbesondere ist auf die Ein- richtungen und Fonds, aus denen im Bedarfsfalle Unterstüßungen gewährt werden können — Nationalstiftung uvm. — hinzuweisen und den Antragstellern zu empfehlen, sich an die amtlichen Fürsorgestellen zu wen- den. Auf Bescheinigung der Erteilung der Anträge ist mit allen Mit- teln hinzuwirken. Es darf unter keinen Umständen vorkommen, daß Hinter- bliebenen unter den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen oft monatelang auf die Anweisung ihrer gesetzlichen Gebührens warten müssen und dadurch in eine wirtschaftliche Notlage geraten.

g. Bestandserhebung von Schmiermitteln. Am 22. Sept. 1916 erscheint eine neue Bekanntmachung betreffend „Bestandserhebung für Schmiermittel“. Von dieser Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung werden betroffen: Alle Mineralöle und Mineral- ölerzeugnisse, allein oder in Mischungen, Mineralölrückstände (Gou- dron, Besch), die zu Schmierzwecken verwendet, alle der Steinkohle, der Braunkohle und dem bituminösen Schiefer entstammenden Öle, die zu Schmierzwecken verwendet werden können, alle Starr- schmierer (konsistente Fette), Laternenöle (Mineralmischöle). Mel- depflichtig sind alle Personen uvm., die die genannten Gegen- stände im Gewerksam haben. Die erste Meldung ist für die bei Beginn des 22. Sept. 1916 (Stichtag) vorhandenen Vorräte bis zum 12. Oktober 1916 zu erstatten und zwar auf besonderen Meldezei- chen, die unverzüglich von der Kriegsschmied G. m. b. H. (Abtei- lung für Beschlagnahme), Berlin W 8, Kanonierstraße 29-30 anzu- fordern sind; ausgenommen von der Meldepflicht sind nur Men- gen von insgesamt weniger als 500 Kilogr. Die Bekanntmachung enthält noch eine Reihe von Einzelheiten, die für die Meldepflicht- igen von Wichtigkeit sind; die Veröffentlichung erfolgt in der üb- lichen Weise durch Anschlag und Hinweis in Zeitungen. Außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung in unser hiesigen Geschäfts- stelle einzulegen.

h. Gleitwitzer Jungwehrlente bei den Wettkämpfen im Wehr- turnen. Die Kgl. Regierung in Oppeln hat zu den Wettkämpfen im Wehrtturnen, die Sonntag, den 24. Sept., ausgeschrieben werden, folgende Gleitwitzer Jungwehrlente zugelassen. Antlauf, Frankehl, Gaertner, Garbe, Gummier, Kifner, Laske und Loewi.

B. Gärtnerei (Anlagen) erhält der linksseitige Vorplatz der neuen Rodnigbrücke in der Wilhelmstraße, Ecke Margrafenstraße.

M. [Der Kleinhandelspreis für Zündhölzer] soll für 1 Paket von 10 Schachteln nicht mehr als 45 Pfg. betragen.

e. [Die deutsche Abteilung des kathol. Männervereins Gleitwitzer-Petersdorf] machen wir auf die Anzeige in der heutigen Nr. auf- merksam.

M. [Es ist das Gerücht verbreitet,] daß Salz knapp wird; dies ist durchaus nicht der Fall. Salz ist in reichlicher Menge vorhanden.

P. [Für unsere Hausfrauen!] Das Fleischquantum, welches für diese Woche vom 17.—24. September zur Ausgabe gelangt und entnommen werden darf, ist auf 150 Gramm pro Kopf und Woche der empfangsberechtigten Bevölkerung festgesetzt worden.

B. [Der heutige Wochenmarkt] war reichlich bedacht. Es kosteten Blumenkohl 60—80 Pfg. die Rose, Spinat 20 Pfg. pro Liter, Salat 2 Köpfe 10 Pfg., Gurken 10—20 Pfg. und Senfkörner 40—60 Pfg. pro Stüd. Weizenkorn kostete 15—25 Pfg., Weizenmehl 15—30 Pfg. und Weizenkorn 15—25 Pfg. pro Kopf. Die Mandel Oberländer wurde für 45 Pfg., 3 Stüd für 10 Pfg., das Liter Möhrchen für 30 Pfg. und das Band für 15 Pfg. verkauft. Grüne Schnittbohnen kosteten 40 Pfg. und gebe 50 Pfg. das Liter. Erbsen, Kladern wurden für 15—20 Pfg. pro Kopf und das Liter Zwiebeln für 40 Pfg. verkauft. Auf dem Obstmarkt wurden für Röhrlapfel 40—50 Pfg. und für Gähpfel 50—60 Pfg. pro Liter bezahlt. Das Liter Birnen wurde für 60—80 Pfg. und Pflaumen das Pfund für 25—30 Pfg. und das Liter für 40—60 Pfg. verkauft. Pilze waren wie- derum sehr reichlich am Markt und wurden Suppenpilze das Liter für 20 Pfg., Schmorpilze für 30—40 Pfg. und Steinpilze für 60—80 Pfg. pro Liter verkauft.

B. [Wegen Höchstpreisüberschreitung für Milch] wurde eine Aderbürgerfrau Nr. von der Preiswächterin vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt.

B. [Groben Unfug] verübten gestern Abend auf der Karlstraße eine Anzahl jugendlicher Fabrikarbeiter auf dem Heimwege von der Schicht dadurch, daß die Feuerwerkskörper sogenannte Knall- erbsen auf den Bürgersteig zur Entladung aufwarfen.

P. [Diebstähle.] Auf der Bankstraße wurde einem Kaufmann aus dem Geschäftsladen eine Fensterkassette, blau und grün ge- mustert, im Werte von 50 Mk. gestohlen. — Einem Schuhmacher- meister auf der Rohnikerstraße ist aus seiner Werkstatt ein Gelb- betrag von 14 Mk. entwendet worden. — 210 Mk. wurden einem Dienstmädchen aus der Preiswächterstraße gestohlen.

Aus dem Kreise Kallomitz.

h. [Die Hauschlachtungen.] Nach der preussischen Ausführ- ungsanweisung zu den Fleischverordnungen sind Schlachtungen von

Kindern, Kälbern, Schafen und Schweinen nur mit schriftlicher Genehmigung des Leiters des Kommunalverbandes gestattet. Zur Ueberwachung der Schlachtung von Hühnern zur Selbstversorgung und deren Anrechnung auf den zulässigen Fleischverbrauch haben die Kommunalverbände die nach den örtlichen Verhältnissen gebote- nen Anordnungen zu treffen. Dabei kann bestimmt werden, daß die Erfüllung der vorgeschriebenen Anzeigepflicht durch Eintragung in eine von dem Selbstversorger zu führende und dem Kommunal- verbande vorzulegende Liste erfolgt. Ueber die Verwendung von Wildbret im eigenen Haushalt und über die Abgabe an andere ist von dem Selbstversorger ebenfalls eine Liste zu führen. Hinsicht- lich der sogenannten „Pensionschweine“ bestimmt Ziffer 13 der Verordnung noch ausdrücklich: „Es ist streng darauf zu achten, daß für Schweine, die gegen Entgelt für einen Dritten gemästet worden sind, die Genehmigung (zur Schlachtung für Selbstversorgungs- zwecke) nicht erteilt wird.“ Wenn also das Pensionschwein nicht die Vorzüge der Selbstversorgung genießt, so ist doch auf der anderen Seite wenigstens die Möglichkeit gegeben, einen Teil des Fleisches aus Schweinen, an deren Mästung sich jemand finanziell beteiligt hat, zu erhalten und ferner auch die Möglichkeit gegeben, sich z. B. Schinken und Speck aus Schlachtungen von Selbstversorgern — natürlich unter Anrechnung auf die Fleischkarte — zu beschaffen. In den Bestimmungen über Schlachtungen für Selbstversorgungs- zwecke befindet sich folgende Vorschrift:

Aus dem Kreise Luthnowitz.

An die Kriegssteuerverpflichtigten.

Noch nicht allgemein bekannt dürfte es sein, daß bei der nach dem Kriegsteuergesetz zu entrichtenden außerordentlichen Kriegs- abgabe die Kriegsanleihe an Zahlungsstatt angenommen wird, und zwar werden die 5proz. Schuldverschreibungen und die 5proz. Schatzanweisungen, ungeachtet des geringeren Ausgabekurses, zum Nennwerte vom Steuerfiskus in Zahlung genommen. Auch mit den 4½proz. Reichsschatzanweisungen kann die Steuer erlegt wer- den; ihre Annahme erfolgt selbstverständlich nicht zum Nennwerte, sondern zu 96,50, also ebenfalls über Ausgabekurs. Bei der Zah- lung der Kriegsgewinnsteuer genießt somit der Besitzer von Kriegs- anleihen oder Kriegsschatzanweisungen einen nicht unbeträchtlichen Vorteil gegenüber denjenigen, die die Steuer in barem Gelde ent- richten müssen.

Der Nennwert (bei den 5proz. Anleihen) oder der Kurs (bei den 4½proz. Reichsschatzanweisungen) werden aber unter Um- ständen nicht den alleinigen Verrechnungspreis darstellen, viel- mehr werden den Einreichern der Kriegsanleihe auch die soge- nannten Stückzinsen angerechnet werden. Gibt jemand z. B. am 1. Juli 1917 dem Steuerfiskus 1000 Mk. neue 5proz. Reichsanleihe in Zahlung, so hat der Einreicher Anspruch auf Anrechnung eines Be- trages von 1012,50 Mk., denn der Zinsenlauf dieser Anleihe be- ginnt am 1. April 1917.

*** [Der ober-schlesische Fleischverband]** wird voraussichtlich am 15. Oktober zu seiner Haupttagung zusammentreten. Die Innung Larnowitz, deren Obermeister der Verbandsvorsitzende ist, hat sich ihre Anträge für den Verbandstag vorbehalten. Die Innung Leutchen hat folgenden Antrag eingebracht: Der Verband wolle Schritte tun, die den Abbau der Fleischpreise zum Gegenstand haben. Die Schuld an den hohen Fleischpreisen sei insbesondere den hohen Provinzialzöllen zuzuschreiben, die an den Viehhandelsverband und an sonstige Stellen zu zahlen seien. Die Innung Rattowitz wünscht, daß die Stadtverwaltung Fleisch zum Kleinverkauf nur an solche Fleischer abgeben möge, die das Gewerbe schon im Jahre 1914 ausgeübt haben. Ein Mitglied aus Guttentag beantragt, den Viehhandelsverband zu ersuchen, ungeeignete Personen aus der Zahl der Aufkäufer und Oheraufkäufer ausschließen.

Aus dem Kreise Hindenburg.

*** [Personalien.]** Berginspektor Schwantke bei der Berg- werksdirektion in Hindenburg ist zum Bergwerksdirektor und Mit- glied dieser Bergwerksdirektion ernannt worden. — Bergassessor Förster wurde zum Berginspektor im Bergrevier Nord-Glei- witz ernannt.

§ [Gesperrte Straßen.] Die Kronprinzenstraße zwischen Bahn- hof- und Stollenstraße wird zwecks Vornahme von Kanalisations- arbeiten für Fußwege und Reiter bis 15. Oktober d. Js. halb- seitig gesperrt. — Die obere Bahnhofstraße von Hausnummer 5 bis Ecke Postamt wird zwecks Vornahme von Pflasterarbeiten für Fußwege und Reiter auf die Dauer von 4 Wochen gesperrt. Der Verkehr durch die untere Bahnhofstraße von der Eisenbahnüber- führung (Schleife) bezw. Dorothienstraße wird dadurch nicht be- hindert.

n. [Wochenmarktbericht.] Trotz fast durchweg glänzender Ernte sind die meisten Früchte und Pilze innerhalb einer Woche um die Hälfte teurer geworden. Weißtraut hatte den vorigen Preis bei Abnahme größerer Mengen, Kartoffeln waren nicht angeboten. Koch- und Salzkartoffeln im Kleinhandel 20—30 Pfg. das Pfund mehr, wie in der Vorwoche. Von Pilzen waren am billigsten Sammelpilze (40 Pfg. das Pfund), Butterpilze, Maronen- und Steinpilze aber 1,40 Mk. das Pfund. Die Folge davon war, daß die Vorräte nicht einmal zur Hälfte verkauft waren. Um einige Körbe Pflaumen entspannen sich förmliche Kämpfe zwischen den Käufern. Gebackene Hühner und Gänse nicht unter 4 Mk. das Pfund, Gänselein je 3 Mk., lebende Gänse 18—20 Mk., Eier 35 Pfg. das Stüd. Auffallend ist die Beeinflussung neu eintreffender Händlerinnen durch einige ständige Händler in Bezug auf das Hochhalten der Warenpreise.

*** [Distriktp.]** (Von unseren Zeitgenossen.) Das Eisene Kreuz erhielt Lehrer K e l b e l unter gleichzeitiger Beförderung zum Leut- nant. Lehrer S e d l a c k wurde zum Wachmeister, Lehrer P o l- l o t nach Absolvierung eines Offizierskurses zum Unteroffizier und Offiziersaspiranten, Lehrer T h o m a s s a zum Unteroffizier beför- dert. Das Leutnantspatent erwarb sich ebenfalls Lehrer R ö s l e r, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

h. [Kundentest.] (Zum Beleidigungsprozess.) den der hiesige Gemeindevorsteher und sein Assistent, bezw. der Landrat als Dienst- aufsichtsbehörde gegen den früheren Gemeindevertreter, Gasthaus- besitzer M e y e r und den früheren Gemeindevorsteher M i t t e l s angeklagt haben, werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß es sich nicht um Verschönerungen im Amte, sondern um vermeintliche Ueberschreitung der Amtsbefugnisse handelt. Wir stellen dies hier- mit fest.

*** [Paulsdorf.]** (Das Eisene Kreuz) erwarb sich Fleischermeister, Unteroffizier C i p a von hier.

*** [Ruda.]** (Kriegsanleihezeichnung.) Es zeichneten erneut Ba- lentin Graf Ballestrem, Obergäfersdorf und die Gräfl. Ballestrem'sche Güterdirektion Ruda 4 Millionen Mark.

Provinzielles.

h. [Görlich.] Ueber die Verlegung des griechischen 4. Armeekorps schreibt der „Neue Görlitzer Anz.“ u. a. nachfolgendes: Die Offiziere, die teilweise mit ihren Familien hier in Bürger- oder Hotelwohnungen untergebracht werden, vermögen wohl, das gesellschaftliche Leben und den Wohnungsmarkt günstig zu beeinflussen. Sie werden sich übrigens, wie nach der abge- schlossenen Konvention selbstverständlich ist, völlig frei bewegen können; ebenso wie die Mannschaften. Im übrigen bildet das Armeekorps eine leine Welt für sich. Der Kommandierende General Chopoulos vertritt die oberste Gerichtsbarkeit und trifft auch sonst jede für das griechische Mi- litär notwendige Anordnungen. Bei der Besorgerlichkeit des Falles erscheint es, so schreibt das Görlitzer Blatt weiter, nicht ausgeschlossen, daß wir in griechischen Regierungsvertreter hierher bekommen und den Besuch anderer hoher Offiziere zu erwarten haben. Ueber den Einzug und eine etwa geplante amtliche Begrüßung ist noch nichts bestimmt. Jedenfalls wird aber eine entsprechende Feierlichkeit vorgesehen werden, da es sich bei dem Besuch ja um Gäste handelt, denen der Aufenthalt hier eine an-

genehme Erinnerung bleiben soll. Die verhältnismäßig geringe Zahl der Mannschaften (6 000, nicht 600, wie es irrtilmlichweise in unserer Mor- genausgabe hieß) erklärt sich daraus, daß die griechische Armee auf Ver- anlassung der Entente bekanntlich demobilisiert ist, und dann ist das grie- chische Heer auch anders als unser Heer gegliedert.

Wüstewaldersdorf. Wertvolle Mineralfunde. In dem Kaufmann Forstschens Steinbruch sind an mehreren Stellen drei Gneisarten gefunden worden, von denen die wertvollste ein Amphibolit (Hornblende) ist, der nach landläufiger Lesart vom Bliz verglastes Feldgestein sein soll. In geschliffene Zustand ähnelt der Amphibolit dunklem Marmor. Zur Be- förderung der gehobenen Steine sind Feldbahnen angelegt; außerdem soll vom Steinbruch bis zur Kleinbahn eine Drahtseilbahn angelegt werden.

* Haynau. Für eine städtische Schweinemästerei bewilligten die Stadt- verordneten 200 000 Mark sowie zur Anschaffung von Milchkühen.

Letzte Telegramme.

Ein Neutraler zur Lage an der Ostfront.

§ Kopenhagen, 22. September.

Postiken veröffentlichen einen Leitartikel über die Kriegslage an der Ostfront. Hierbei wird festge- stellt, die russische Offensive ist zum Stehen gekommen. Dieser Stillstand ist auf der Mangel an Munition zurückzuführen. Selbstverständlich werden noch Infanterieregimenter in Massen vorgetrieben. Die Russen scheinen die Munitionsmengen, die sie im letzten Winter und Frühjahr teils selbst fabriziert, teils von den All- ierten erhalten hatten, fast vollständig verbraucht zu haben. Ein Erneuerung der Offensive ist nicht zu erwarten.

Verluste der Russen.

Eigener Drahtbericht der „Ober-schlesischen Volksstimme“.

§ Berlin, 22. September.

Schweizerischen Blättern zufolge betragen die Gesamtver- luste der Russen seit dem 1. Juni bis Mitte September nach Ausweisen des kaiserlichen Zentralkontrollamtes 75 658 0 Mannschaften und 67330 Offiziere, Sanitäts-Offiziere und Feldgeistliche, darunter 27 Generale und 53 Regimentsoberste.

Der Rückzug der Italiener in Mazedonien.

WTB. Bern, 21. September.

Der Secolo meldet aus Saloniki vom 19. September: Die Italiener wurden am Sonntag von einem dreifach überlegenen Feind an den Abhängen der Beles- Berge umfassend angegriffen. Das Blatt sagt weiter, ihre Stellungen seien durchaus unhaltbar, da die feindlichen Übermächtigen kaum 300 Meter entfernt seien und die italienischen Stellungen vollständig beherrsch- ten. Der Rückzug der Italiener vollzog sich unter Ge- wehr- und Maschinengewehrfeuer von allen Seiten, während der Feind aus verschiedenen Richtungen wuchtig angriff. Um das Heranziehen von Verstärkungen zu verhindern, hätten die Bulgaren gleichzeitig eine weiter westlich liegende Stellung angegriffen. Der Rückzug hat sich bis in die späte Nacht unter andauernden Kämpfen vollzogen.

Sitzung des Geheimausschusses des schwedischen Reichstages.

WTB. Stockholm, 21. September.

Der Geheimausschuß des schwedischen Reichstages wurde zu einer Sitzung einberufen, die gleich nach der Rückkehr der Minister Hammarskjöld und Wallenberg aus Kristiania stattfindet.

Die Einberufung der Delegationen abgelehnt.

WTB. Budapest, 21. September.

Abgeordnetenhaus. Nach Schlussbemerkungen der Grafen An- drassy und Apponyi wurden ihre Anträge bezüglich der Einberuf- ung der Delegation von der Mehrheit abgelehnt.

Verstärkung der Athener Garnison.

III. Kopenhagen, 21. September.

National Tidende meldet aus Paris: Den Blättern wird aus Athen gedrahlet, dort gehe das Gerücht, der König habe befohlen, die Athener Garnison um 5 Bataillone zu verstärken, die vorher in Nauplia, Misolonghi und Patras in Garnison lagen.

Unruhen in Finnland.

§ Stockholm, 22. September.

Wie die Zeitung „Norstenskjöld“ meldet, sind nach Nachrichten aus Haparanda vorgeföhren in der finnischen Grenzstadt Kemi ernste Unruhen ausgebrochen. Kemi liegt dicht an der schwedischen Grenze. Es wurden Bomben gegen die Kasernen geworfen. Wegen der Unruhen darf kein Fremder die Stadt Tornen nach 4 Uhr nachmit- tags verlassen.

Ein neuer Vertreter in Griechenland.

§ Genf, 22. September.

Aus Italien melden die in Lugano eingetroffenen Blätter: General von Volo hat den Anschlag an die Revolution prokla- miert. Nur einige Offiziere sind mit ungefähr 100 Mann verbleiben in Athen eingetroffen. Am Montag Abend sind in Athen und Saloniki 15 000 Soldaten und Offiziere, die königstreue 11. Di- vision in Saloniki eingetroffen. Die Reservistenvereine bereiten ihnen einen glänzenden Empfang. Der König wird über diese Division eine Parade abhalten.

Der König von Bulgarien verläßt die Dobrudschaf-Front.

Eigener Drahtbericht der „Ober-schlesischen Volksstimme“.

§ Budapest, 22. September.

Nach einer Sozialer Mitteilung bringt die halbamtliche rumänische Zeitung „Univerul“ die Meldung, daß König Ferdinand auf aus- drücklichen Wunsch des ehemaligen Kommandanten von Zukalan, Generala Bessarabski von der Dobrudschaf-Front abgereist ist. General Bessarabski soll erklärt haben, daß der Einfluß des Königs auf die kämpfenden Truppen durch das Vorhandensein der Mittelmächte wesentlich abgeschwächt sei. Die Sicherheit des Königs leide an der Front. Der König begab sich bereits in die Hauptstadt, von dort begab er sich mit der Prinzessin Elisabeth nach Braila, die Königin Maria blieb in Bukarest, wo sie ein Lazarett leitet.

Verantwortlich: Für Politik und Redaktion: Dr. Hubert Trimboren in Gleiwiß; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Adalbert Boiges in Gleiwiß; für Hindenburg: Adalbert Walloffe in Hindenburg; für Melamen, Annoncen und den Verlag Jos. Kluczag in Gleiwiß. Zwi- lings-Kalkulationsdruck und Verlag von Friedrich Feldhaus in Gleiwiß.

LECIFERRIN um den Körper widerstandsfähig zu machen und zu erhalten. der Jugend zum Wachstum, dem Alter zur Kraft und Stärke.

Von Aerzten lobend anerkannt — von Publikum hochgeschätzt. Preis Mk. 3.— die Flasche überall erhältlich. Auch in Tablettenform Mk. 2.50.

Hindenburg O.S

Die nächste Verteilung der
Lebensmittelfarten
findet
Sonnabend, den 23. d. Mts., nachmittags von 4— $\frac{1}{2}$ Uhr
statt. Es werden diesmal
**Brot-, Milch-, Fett-, Reis- und
Kartoffelfarten**
ausgegeben.

1. Von verschiedenen Familien sind zu Unrecht blaue und gelbe Milchfarten bezogen worden. Durch die neue Erhebung soll festgestellt werden, wer wirklich empfangsberechtigt ist. Zu diesem Zwecke wird bei der Verteilung am Sonnabend jeder, welcher z. B. blaue und gelbe Milchfarten bezieht, einen Vordruck in einer Postkarte enthalten, welche genau ausgefüllt bis zum 30. d. Mts. an uns abgegeben werden muß. Bei der nächsten folgenden Verteilung am 7. Oktober werden dann nur diejenigen blaue und gelbe Milchfarten erhalten, die auf Grund der neuen Erhebung als wirklich empfangsberechtigt in Frage kommen. — Die Bezieher roter Karten (Kranke) scheiden hierbei aus. Diesen werden die zustehenden Karten nach wie vor verabfolgt.

2. Der **Butterverkauf**
für die Einwohner aus den Bezirken 4, 7, 10, 12, 17, 22 und 23 wird von nächster Woche ab durch folgende Verkaufsstellen erfolgen:

Bezirk 4: bei Gustav Lampka, Dorotheenstraße 61 (bisher Rosumel).
Bezirk 7: bei Valentin Rosumel, Gartenstraße (bisher Gemeindemilchverkaufsstelle Gartenstraße).
Bezirk 10: bei Anton Maicher, Schöcheplatz (bisher Gemeindemilchverkaufsstelle Rania, Ecke Florianstraße).
Bezirk 12: bei W. Czeppan, Bahnhofstraße (bisher Maicher, Schöcheplatz).
Bezirk 17 bei Florentine Zimmer, Stollenstraße 10 (bisher Gemeindemilchverkaufsstelle Kronprinzenstraße 92 h).
Bezirk 22 bei Maria Wojciz, Noackstraße (bisher Josko).
Bezirk 23 bei Josef Josko, Hochbergstraße 5 (bisher Gemeindemilchverkaufsstelle Paulstraße).

3. Die **Reisskarten**
werden einmal und zwar zum Bezüge von Reis in folgenden Mengen ausgegeben:

Ueber $\frac{1}{2}$ Pfund für einen Haushalt von 1—2 Personen	1	3—5
" " " " " " " " " " " "	1 1/2	6—8
" 2 " " " " " " " " " "	2	für ein "Haushalt" von mehr als 8 Personen.

4. Die **Kartoffelfarten**
werden, wie bereits angekündigt, für einen Zeitraum von einem halben Jahre (1. Oktober 1916 bis 31. März 1917) verteilt. Sie bestehen aus Wochenkärtchen mit ausgedrucktem Datum und laufender Nummer in roter Farbe. Es ist beabsichtigt, die Entnahme von Kartoffeln auf diese Kärtchen zunächst für 3 Monate zu gestatten. Hiernach müßten, sofern beabsichtigt ist, den Vierteljahresbedarf auf einmal zu kaufen, bei den Kartoffelhändlern die mit der laufenden Nummer 1—31 versehenen, also für 3 Monate voraus gültigen Kärtchen abgegeben werden. Wer in kleinen Mengen zu kaufen wünscht, kann dies nur von Woche zu Woche tun mit der Maßgabe, daß eben in jeder Woche nur die für diese bestimmte Karte gilt. Für die erste Oktoberwoche gilt danach also Nr. 1, für die zweite Nr. 2, und so fortlaufend.

Sollte die Kartoffelfuhr in den ersten Tagen des Oktober nicht so reichlich ausfallen, daß jeder seinen Vierteljahresbedarf bekommen kann, daß er also darauf angewiesen ist, in kleineren Mengen zu kaufen, so verringert sich die Zahl der Karten, die er für seinen Winterbedarf verwendet, um die bereits verausgabten Karten, d. h. wer erst nach 14 Tagen den Winterbedarf kauft und beispielsweise die Marken 1 und 2 bereits verbraucht hat, kann nur für die Marke 3 bis 13 kaufen. Sollte die Zufuhr von Kartoffeln so reichlich sein, daß Kartoffeln noch für einen längeren Zeitraum im Voraus ausgegeben werden, so werden wir dieses später rechtzeitig bekanntgeben.

Die bei der letzten Kartenausgabe verteilten, bis zum 8. Oktober gültigen Kartoffelfarten werden vom 1. Oktober durch die neuen Kartoffelfarten ersetzt. Die alten Karten verlieren deshalb ihre Gültigkeit.

Hindenburg, den 21. September 1916.
Der Gemeinde-Vorstand.

Gleiwitz-Petersdorf

Deutsche Abteilung des katholischen Männer-Vereins.
Sonntag, den 24. Sept., abends 7 Uhr
Monatsversammlung
im Vereinszimmer.
Der Vorstand. J. A. Mantke.

Einzelne Möbel

sowie ganze
Wohnungseinrichtungen
in allen Preislagen kaufen Sie gut und billig bei
F. Gurski & Sohn
Bahnhofstr. 12 Gleiwitz Klosterstr. 22
Telefon 1086 Gleiwitz Telefon 1137.
Grösste Beerdigungs-Anstalt.

Welt-Kino

Gleiwitz.
Freitag bis Montag.
Henny Porten
im dem Drama:
Ein Ehrenwort
— 3 Akte. —
Ferner:
Fahr wohl o
selige Jugendzeit.
Aufsichtiges Schauspiel in 3 Akten.
Dazu das gute Beiprogramm.
Ohne Preiserhöhung.

Zurückgekehrt Dr. Biberstein

Spezialarzt für Hautkrankheiten,
für Horn- und Blasenleiden.
Sprechstunden:
12—1, 3—4, Sonntags 11—12
Telefon 1321.
Gleiwitz, Wilhelmstraße 57.

Ein
fräftiger Arbeiter
kann sich sofort melden
Oberschl. Volksstimme
Gleiwitz.

Kleine Anzeigen.

Arbeits-, Wohnungs-, An- und
Verkaufs-Anzeigen.

Bekanntmachung.

betreffend Beschlagnahme und Befandserhebung der
Fahrradbereifungen
vom 12. Juli 1916.
Die Frist zur freiwilligen Abgabe der Fahrradbereifungen ist bis zum 1. Oktober verlängert worden.
Die Sammelstelle (Feuerwehrdepot, Breslauerstraße) ist Werktagen von 11—1 Uhr geöffnet.
Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß bei Ablieferung von Fahrradschläuchen die Ventile nebst Mutter- und Schrauben unbedingt mit zur Ablieferung gelangen müssen.
Gleiwitz, den 21. September 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei einem, im hiesigen städtischen Schlachthause geschlachteten Schweine des Chausseur-Aufsehers Mieczka von hier, Lofterstraße 53, ist durch den beamteten Tierarzt
Rolfand
festgestellt worden.
Ueber das vorgenannte Geschäft ist die
Geldstrafe angeordnet
worden.
Gleiwitz, den 13. September 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Bei einem, im hiesigen städtischen Schlachthause geschlachteten Schweine des Besitzers Anton Kucera von hier, Ellgauerstraße 36, ist durch den beamteten Tierarzt Rolfand festgestellt worden.
Ueber das vorgenannte Geschäft ist die
Geldstrafe angeordnet
worden.
Gleiwitz, den 13. September 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in der Gemerkung Boltschow belegene, im Grundbuche von Boltschow Band II Blatt Nr. 78 u. Bland IV, Blatt 117 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Landwirts Hieronymus Willim, 2.) dessen Ehefrau Rosalie Willim geb. Kuhlzeil beide in Schelau Post Körmig, 3.) des Polizeiergeanten Oskar Sahm aus Schwientochlowitz z. Bt. beim Feldartillerie-Regiment 67 in Neustadt O.S., 4.) dessen Ehefrau Pauline Sahm geb. Holinka in Schwientochlowitz eingetragenen Grundstücke
am 15. November 1916, Vormittags 9 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 55 versteigert werden.
a.) Blatt 78 besteht aus Acker von 1 ha 63 a 23 qm. Größe mit 3,60 Tlr. Grdst. R. E. Grdst. M. R. Art. 65.
b.) Blatt 117 besteht aus Wohnhaus mit Stall, Scheune, Hofraum, Hausgarten und Acker von 8 ha 88 a 9 qm Größe mit 9,52 Tlr. Grdst. R. E. und 36 Tlr. Grdst. M. R. Art. 113 Grdst. M. R. Art. 47.
— 6 R 80/15. —
Gleiwitz, den 11. September 1916.
Königliches Amtsgericht.
Bst. I. 100/9. 16. K. R. A.

Pressenotiz.

Bestandserhebung von Schmiermitteln.

Im Anschluß an die Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme von Schmiermitteln“ (Bst. I. 1854/8. 16. K. R. A.) vom 7. September 1916, die im Deutschen Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 211, sowie in den Staatsanzeigern von Bayern, Sachsen und Württemberg vom 7. September 1916 veröffentlicht ist, erscheint heute eine neue Bekanntmachung betreffend „Bestandserhebung für Schmiermittel“ (Nr. Bst. I. 100/9. 16. K. R. A.) vom 22. September 1916.
Die Bekanntmachung tritt mit dem 22. September 1916 in Kraft. Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in Zeitungen. Außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei der Schriftleitung der Oberschlesischen Volksstimme in Gleiwitz einzusehen.

Offene Stellen.

Die unterzeichnete Kasse sucht einen
Hilfsarbeiter.
Die Bewerber müssen militärfrei sein und Kautions stellen können.
Den baldigst einzureichenden Gesuchen sind beizufügen: Lebenslauf, Zeugnisse, Gehaltsansprüche und Militärpapiere.
Gleiwitz, den 18. Sept. 1916.
Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Gleiwitz in Gleiwitz, Kirchplatz 12.

Herrschafflicher Aufseher

und ein energischer Aufseher
sowie mehrere Arbeiter für
das Kalkwalzwerk. Kriegsbeschädigte werden bevorzugt.
Berminkenhütte Laband O.S.
Für unsere Holzarbeitungs-
maschinen-Werkstatt suchen wir
zum sofortigen Antritt einen tüch-
tigen, ordentlichen
Tischlergesellen als
Werkmeister
für dauernde Beschäftigung bei
hohem Lohn.
Karl Dominik, Möbelfabrik
Carnowitz.

— Aeltere Person —
zur Führung eines
Haushaltes
sofort gesucht.
Wo? sagt die Geschäftsstelle der
Volksstimme Gleiwitz.

Für unseren Maschinenbetrieb werden
tüchtige Schlosser
— gesucht —
Huldschinschwerle, Gleiwitz, Maschinenbetrieb.

**1 Müller, 2 Mühlenarbeiter
und 1 Reparaturschlosser**
in dauernde Stellung gesucht.
Kukelsmühle
Post Cosel-Oderhagen O.S.

Laternenanzünder

für Hindenburg-Süd, Südoststr., früher
Colonie E ab 1. Oktober gesucht. In-
validen, Kriegsbeschädigten oder Kriegs-
tränen bevorzugt.
Gemeinde Gaswerk
Hindenburg.
Ein **Junge** der Sattler
fräftiger lernen will
kann sich sofort melden bei
Wilh. Sobel Sattlerstr. Wilhelmstr. 18
Saubere **Bedienung** der hoch. Lohn
ehrliche **Bedienung** sofort gesucht.
Schönheide 5 1 1.
Bedienungsstraßen zur Schlauchhaus
sofort gesucht.
Meinert Friedhofstr. 5 h. Grunowstraße

Zu vermieten.

Herrsch. 3 Zimmer, zu verm. Oden,
Pfeifferstraße 2.
2 Stuben u. Küche, Altag 11. Dinst.
1.10. in vermieten. Grund.

Zu verkaufen.

i. g. Baugut
Barbarastr.
8 1/2 % Verzins.
jung f. z. verkaufen.
Anzahlung: 7000 Mk.
Offerten erbeten unter E. 326 an
die Volksstimme Gleiwitz.

Zweitödriges Haus

nebst Bauplatz, Wasserleitung, elektr.
Lichtanlage billig zu verkaufen.
Witwe Pauline Marler
Hindenburg O.S. Dorotheenstr. 31.
Ein **Wohnwagen**, Sammelwagen
ein leichter Arbeitswagen,
mehrere eichne Käffer, verkauft
Josef Sicha, Fleischermeister, Gleiwitz,
Wilhelmstraße 30.

**200 Ztr.
Rüben**
zum Verkauf.
Josef Bod. Preiswürterstraße 88.

Gleiwitz.

Bekanntmachung.

Jungwehr Gleiwitz.

Musiker aller Instrumente können sich zwecks Ein-
stellung in die Kapelle der Jungwehr Gleiwitz
sofort unter günstigen Bedingungen melden. Mündliche An-
meldungen in der Geschäftsstelle der Jungwehr Gleiwitz, Große
Mühlstraße 12, nachmittags von 4—6 Uhr. Schriftliche An-
meldungen sind an die gleiche Adresse zu richten.
Gleiwitz, den 21. September 1916.
Der Jungwehr-Ausschub. S. A. C.

Der Herz-Jesu-Kirchenbauverein zu Gleiwitz

bittet um milde Gaben für den notwendigen
Kirchenbau im Hüttenviertel von St. Pater-Paul.
Anmeldungen zum Beitritt und Beiträge nimmt dankbar
entgegen
Pfarrer Jaglo.

Der Kriegsbericht der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 21. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Nördlich der Somme spielten sich bei Courcellette fortgesetzt Handgranatenkämpfe ab. Feindliche Teilangriffe wurden bei Fiers, westlich von Vesboeuys und nördlich von Combles abgeschlagen. Südwestlich von Rancourt und Bouchavesnes im Angriff von unseren Truppen gewonnenen Boden ging nach erbitterten Kämpfen wieder verloren. Südlich von Rancourt behaupteten wir gewonnene Gräben.

Front des deutschen Kronprinzen.

Rechts der Maas wurde bei gesteigerter Artillerietätigkeit feindliche Angriffe im Abschnitt Thiaumont—Fleury abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Luch setzte die russische Garde zusammen mit anderen starken Kräften die Angriffe gegen die Truppen des Generals von der Marwitz fort. Bei Korytnica ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Im Uebrigen ist auf der 20 km. breiten Front der ostwiederholte Ansturm vollkommen und unter abermals blutigsten Verlusten gescheitert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Der Kampf an der Karajowka wird erfolgreich fortgesetzt.

In den Karpaten hat auch gestern der Feind seine heftigen Angriffe wiederholt. Abgesehen von örtlichen Erfolgen in der Gegend des Pantyr-Passes und am Taterca-Abchnitt (nordöstlich von Kirlibaba) ist er überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

An der Baba Ludowa stürmten sie siebenmal gegen unsere Stellung an. Jäger verschiedener deutscher Stämme unter Führung des Generalmajors Boesz haben hervorragenden Anteil an der siegreichen Abwehr.

Die am 19. September in feindliche Hand gefallene Kuppe Smotrec wurde im Sturm wieder genommen.

Kriegsschauplatz Siebenbürgen.

Die Grenzhöhen beiderseits des Vulkanpasses sind von uns besetzt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls von Madensen.
Der Kampf in der Dobrudscha ist zum Stehen gekommen.

Mazedonische Front.

Bei den erfolgreichen bulgarischen Angriffen in der Gegend von Florina erlitten die Franzosen beträchtliche Verluste. Bulgarische Kavallerie attackierte und zersprengte östlich der Stadt die weichende feindliche Infanterie. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht und einige Maschinengewehre erbeutet. Am Kajmakalan und an der Moglena-Front sind mehrfache serbische Angriffe abgeschlagen.
Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Die kolossalen russischen Verluste.

III. Berlin, 20. September.

Ueber die letzten russischen Massenangriffe meldet der Kriegsbericht-erstatte Wilhelm Hegeler dem „Berl. Tgl.“ u. a. folgendes: Wieder hatten die Russen ganz kolossale Verluste erlitten. Dem zufolge soll die Stimmung bei ihnen, wie die Gefangenen aussagen, äußerst niedergeschlagen sein. Auffallend ist, daß sich unter den Gefangenen, die bisher fast ausnahmslos kräftige und gutgenährte Gestalten waren, in der letzten Zeit viele körperlich minderwertige Leute, ganz junge Büschchen, an den Händen verkrüppelte, hinfende und sogar einzelne auf einem Auge Blinde befinden. Von einem wie prachtvollen Offiziersgeist aber nach allen den heldenhaften Anstrengungen der letzten Tage unsere Leute noch immer befeelt sind, dafür spricht ein kleines Unternehmen, das sie im Serehtal bei Perepelniki machten. Dort hatten sich die Russen, wahrscheinlich Ueberreste der abgeschlagenen Angriffswellen vom Tage vorher in einem 300 Meter entfernten Graben eingebuddelt. Sie wurden entdeckt und flankierend von den Oesterreichern beschossen, von den Deutschen durch Sperrfeuer am Davonlaufen gehindert. Ein paar Patrouillen eines schlesischen Regiments pürchten sich heran und umzingelten den Graben. Dann ließen sie der Artillerie sagen, sie möchten nun mit dem Schießen aufhören, sie wollten auch etwas zu tun bekommen. Darauf stürmten sie den Graben, machten die sich Wehrenden nieder und nahmen die übrigen, einen Offizier und 80 Mann, gefangen.

Englische Sorgen um den Mannschaftserlaß.

W.B. London, 20. September.

Times schreibt, daß eine der ersten Fragen, über die das Parlament zu beraten haben wird, der Mannschaftserlaß für die Armee sein wird. Es gibt dafür nur drei Möglichkeiten: erstens Erhöhung des militärischen Dienstalters auf 45 Jahre oder noch weiter; zweitens Ausdehnung der Dienstpflicht auf Irland und driftens Einziehung der jungen tauglichen Männer aus den militä-

freien Berufen. Times glaubt, daß diese letztere Möglichkeit die besten Aussichten biete, obwohl auch die beiden anderen mehrere Vorteile haben; die Erhöhung des militärischen Alters finde wenig Anhänger.

Der militärische Mitarbeiter der Times schreibt: Bisher war es in den Kriegen Regel, daß der Winter ein Nachlassen der Kämpfe mit sich brachte. Was die britische Armee betrifft, war das hauptsächlich auf die Notwendigkeit zurückzuführen, daß man auf die Anfüllung der Munitionsvorräte achten mußte. Dieser Nachteil darf uns zukünftig nicht mehr behindern. Man kann deshalb auch nicht sagen, daß der kommende Winter eine Zeit der Untätigkeit sein wird. In einigen Fronten werden aber die Operationen im Winter schwierig sein. Deshalb wird die Heftigkeit der Kämpfe an verschiedenen Fronten vermutlich doch etwas nachlassen und es werden die großen Kämpfe wahrscheinlich erst wieder im Frühjahr 1917 fortgesetzt werden. Es ist von großer Wichtigkeit, die Truppen in voller Stärke zu erhalten. Der Augenblick für die drastische Form der Durchführung des Dienstpflichtgesetzes ist gekommen. Wenn man nicht rasch und gründlich vorgeht, wird Deutschland uns, was die Organisation des Menschenmaterials betrifft, über sein. Von Irland kann man nur sagen, daß die Einführung der Dienstpflicht dort notwendig geworden ist, wenn wir die irischen Divisionen auf voller Stärke erhalten wollen. Wir benötigen dazu aus Irland 15 000 Mann, und wenn wir aus diesem Lande nichts bekommen, würden wir gezwungen sein, uns anderswo nach entsprechenden Ersatzgruppen umzusehen. Neue Gefechte sind nicht notwendig es sei denn, daß die Erschöpfung des Menschenmaterials aus den jüngeren Jahrgängen uns zwingt, das militärische Alter auf über 41 Jahre zu erhöhen. Wir haben 1 600 000 Mann militärischen Alters, die vom Dienst befreit sind, und eine noch größere Zahl befindet sich in den Regierungsdepartements und in der Industrie oder wird durch alle möglichen Beziehungen vor der Einverleibung in die Armee geschützt. Es kommt also darauf an, das Gesetz etwas strenger durchzuführen. Es ist jetzt notwendig, das Kriegsamt gegenüber den anderen Ministerien und gegenüber den Elementen, die die strenge Durchführung des Dienstpflichtgesetzes vereiteln, zu unterstützen.

Der Erfolg in Siebenbürgen.

Budapest, 20. September.

„Az Est“ meldet zur Wiedereroberung Petrozjens: Die einge-leiteten Operationen waren, wie wir erfahren, von Erfolg gekrönt. Die verbündeten Truppen sind bereits in Petrozjenz einmarschiert. In den Bergwerken ist der vom Feind verursachte Schaden ganz gering. Ueber die Wiedereroberung Petrozjens wurde gestern berichtet, daß die unter Führung des Generals von Stabs stehenden Truppen die rumänische Armee schlugen und den Feind verfolgten. Die letzten Kämpfe wurden südlich der Eisenbahnlinie Hatszeg—Petrozjenz bei dem 1547 hohen Merisorberg ausgefochten, dessen Eroberung den Weg nach Petrozjenz öffnete. Dieser Erfolg ist sowohl aus politischen wie aus militärischen und volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten hoch bedeutsam. Petrozjenz ist die erste Grenzstadt, die aus feindlicher Herrschaft wieder befreit wurde. Mit Petrozjenz haben wir die dortigen reichen Kohlenbergwerke zurückgewonnen. Die rumänische Grenze befindet sich ungefähr 10 Kilometer von

Man kann sein Geld nicht zweckmäßiger und bei gleicher Sicherheit nicht gewinnbringender anlegen als durch Beteiligung an der Kriegsanleihe. Der eigene Vorteil verbindet sich hier aufs glücklichste mit dem Vorteile des Vaterlandes.

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Freisen.

(Nachdruck verboten.)

47.) „Er schien aber von seiner Schwester nicht weiter zu wissen, als ihren Mädchennamen, ihren Geburtsort und ihren Geburtstag. Ich habe mir die größte Mühe gegeben, etwas über die Dame zu erfahren — vergebens. Ich weiß nicht: lebt sie noch? Ist sie verheiratet? Hat sie leibliche Erben? Nichts... Ich fürchte, der komplizierte Fall wird noch manchen Ärger bereiten.“

„Wohl möglich“, erwidert Madame gelangweilt, in dem sie die Asche von ihrer Zigarette abklopft und somit nicht den spähenden Blick der bebrillten Augen gewahrt, der ihre Züge wie ein Blitz streift.

„Ja, ja — fährt der Advokat fort, in dem er sich in seinen Sessel zurücklehnt und seinem schönen Gegenüber voll ins Gesicht blickt — „ich gäbe viel, wenn ich diese — Gerda Wybrands auffinden könnte!“

„Gerda Wybrands —?“ ringt es sich von Frau von Althoff-Harrisons jäh erbleichenden Lippen.

In den klugen Augen des Advokaten blickt es auf; doch wiederholt er scheinbar gleichmütig:

„Dawohl — Gerda Wybrands! Aus London.“

„Nicht möglich! Die hatte gar keine Verwandten, außer —“

Sie bricht ab und preßt die Zähne aufeinander. Fast hätte sie sich verraten.

„Außer —?“ wiederholt der Advokat in fragendem Tone.

„Sie kannten also jene Gerda Wybrands, gnädige Frau?“

„Ja — nein — das heißt — ich kannte früher einmal ein junges Mädchen dieses Namens... Es ist schon lange her...“

Damals war ich noch gar nicht verheiratet.“

„Welch glücklicher Zufall, daß ich zu Ihnen über den Fall sprach“, fällt der alte Justizrat ein, den widerstrebenden Ton der Dame ignorierend. „Teilen Sie mir, bitte, etwas über diese Gerda Wybrands mit!“

„Fragen Sie mich nichts mehr über die Person!“ unterbricht sie ihn heftig. „Ich will nichts mehr von ihr hören!“

Und wie ein eigensinniges Kind hält sie sich beide Ohren zu.

„Aber, gnädige Frau — ich muß doch wissen, wo sie zu finden ist!“

„Sie ist tot.“

Hart und kalt ist der Ton, in dem Frau von Althoff-Harrison die Worte herausstößt. Hart und kalt ist auch der Ausdruck ihres bleichen Gesichts.

Der Advokat beugt sich ein wenig vor. Seine Blicke bohren sich in die ihren.

„Sie ist also tot!... Wo starb sie?“

„Drüben in London.“

„War sie verheiratet?“

„Ja.“

„Hat sie Kinder?“

„Sie — sie starb bei der Geburt des ersten Kindes.“

„Lebt das Kind?“

„Ich — ich glaube —“

„War es ein Sohn oder eine Tochter?“

„Eine — Tochter.“

Nur widerstrebend beantwortet Madame die rasch aufeinanderfolgenden Fragen. Ihre Stirn ist gefurcht. Ihre Lippen bebend nervös.

„Was wurde aus der Tochter?“

„Ich weiß nicht — will es auch nicht wissen!“ ruft sie heftig aufspringend. „Lassen Sie mich in Ruhe!“

Auch Justizrat Friedmann erhebt sich.

„Aber, gnädige Frau“, sagt er vorwurfsvoll, „sehen Sie denn nicht ein, daß es meine Pflicht ist, jene Gerda Wybrands oder deren Erben ausfindig zu machen? Und daß es Ihre Pflicht ist, mich dabei, soviel es in Ihrer Macht steht, zu unterstützen?“

„Ich will aber nicht... Lassen Sie mich!“

Doch der Advokat läßt sich nicht beirren. Ruhig fährt er in seinen Fragen fort.

„Wen heiratete Gerda Wybrands?“

Frau von Althoff-Harrison schweigt und blickt mit einem stö-

rischen Ausdruck in den schillernden Augen vor sich hin.

„Wen heiratete Gerda Wybrands?“ fragt er nochmals diesmal lauter und eindringlicher.

„Ich weiß es nicht.“

„Sie wissen es und wollen es mir nicht sagen, Frau von Althoff!“

Jetzt übermannt Madame die Wut — Wut auf sich selbst, daß sie sich hat fangen lassen, Wut auf den Mann da vor ihr, der sie so schlaue zu fassen wußte.

„Nun wohl — ja, ich weiß's es!“ knirscht sie. „Aber ich schwöre Ihnen, von mir erfahren Sie kein Wort weiter... Mag sich das Geld jenes Australiers in alle vier Winde zerstreuen — ich werde nichts dazu beitragen, daß Gerda Wybrands' Tochter auch nur einen Pfennig davon erhält.“

Justizrat Friedmann nimmt Hut und Stock und wendet sich dann nochmals der erzürnten Dame zu, die ihn finstern beobachtet.

„Ich gestatte mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, gnädige Frau, daß man Sie — falls Sie nicht freiwillig die gewünschte Auskunft geben — dazu zwingen wird.“

„Mich — zwingen?“ lacht sie höhnisch auf. „Man kann mich zu nichts zwingen.“

„Sie sind im Irrtum. Sie haben soviel eingestanden, daß Sie dem Gericht unter Ihrem Eid auch weiter werden antworten müssen.“

Mit wutverzerrtem Gesicht tritt Frau von Althoff-Harrison dicht vor dem alten Herrn hin.

„Das würden Sie wagen, nachdem Sie jahrelang meine Ansprache vertreten haben?“

„Es ist nur meine Pflicht. Um Ihnen die Unannehmlichkeit einer eidlischen Gerichtsausgabe zu ersparen, habe ich mich heute persönlich zu Ihnen bemüht. Sie scheinen meine gute Absicht nicht zu verstehen. Aber Sie werden wohl begreifen, daß ich ebenso die Rechte meiner Klientin Gerda Wybrands wahrnehmen muß, wie die Ihrigen —“

(Fortsetzung folgt.)

Petroff, und der dortige Szurdutpag bietet einen vorzüglichen Weg auf rumänisches Gebiet.

(„Lok.-Anz.“)

Die „Republik Bulgarien“.

II. Stockholm, 20. September.

Das Amtsblatt des kaiserlichen Gouvernements veröffentlicht einen „Aufruf“ der in Bulgarien wohnhaften Bulgaren, worin das bulgarische Volk aufgefordert wird, den „treulosen Ferdinand von Koburg zu verjagen. Bulgarien zu einer Republik zu erklären und den General Dimietriew zum Präsidenten dieser Republik zu wählen.“

Erpressungsversuch gegen König Konstantin.

II. Basel, 21. September.

Die französischen Blätter führen eine immer lebhaftere Sprache gegen Griechenland. Der „Temps“ hat sich wieder einmal geäußert, daß der größte Teil seines Zeitartikels von der Zensur gestrichen wurde. Der „Matin“ und das „Journal“ versuchten einen verkappten Erpressungsversuch gegen den König von Griechenland, in dem man ihm zu verstehen gab, daß die Entente entschlossen sei, die italienischen Annexionswünsche gegen Griechenland zuzugeben.

Die mißglückte Revolution.

II. Rotterdam, 20. September.

Berichte aus Saloniki, die die englischen und französischen Blätter veröffentlichen, melden, daß im Lager des Bivierverbandes Enttäuschung herrsche, nachdem es nicht gelungen sei, eine Revolution hervorzurufen, die sich über ganz Griechenland erstrecken sollte.

Das IV. griechische Armeekorps.

II. Berlin, 20. September.

Aus Griechisch-Mazedonien wird der „Voss. Ztg.“ telegraphiert: Die griechischen Truppen, die nach Deutschland gehen, sind fast übereinstimmend der Meinung, daß nach den Vorgängen in Griechenland sich ihnen einzig der Weg bietet, später ihre Pflicht gegenüber dem König zu erfüllen, über dessen Schicksal man sich nicht im klaren ist. Es gibt freilich andere, die meinen, es gebe auch noch idealere Lösungen, aber sie ordnen sich im Interesse der Sache vollkommen der Allgemeinheit unter.

Englische Wut.

III. London, 20. September.

Der „Daily Telegraph“ bezeichnet die Ueberführung des 4. griechischen Armeekorps nach Deutschland als eine beispiellose Gewaltthatigkeit, die selbst unter den bisherigen Leistungen Deutschlands ihresgleichen nicht habe. „Daily News“ nennt es einen erstaunlichen Streich. Der „Manchester Guardian“ erwartet, daß die Griechen an der Seite der Deutschen kämpfen werden.

Die Uebergabe von Lutrak.

II. Köln, 20. September.

Der Sotioter Korrespondent der Köln. Ztg. meldet zur Uebergabe von Lutrak noch folgendes:

Ein rumänischer Offizier erschien und wünschte den Oberkommandierenden der bulgarischen Belagerungsarmee zu sprechen. Er erklärte, daß er General Madenien ein Schreiben des Festungskommandanten übergeben wolle. Der kommandierende General Kiselow empfing das Schreiben, welches an General Madenien gerichtet und in deutscher Sprache abgefaßt war und die bedingungslose Kapitulation enthielt, mit der Bitte, den Kampf unverweilt einzustellen. General Kiselow willigte ein und der rumänische Offizier kehrte in Begleitung bulgarischer Offiziere zurück. Eine Stunde später begab sich General Kiselow mit seinem Stabe an eine vereinbarte Stelle, wo die Uebergabe erfolgte. Dort wartete bereits der rumänische Kommandant mit den höheren Offizieren des Stabes. General Kiselow dankte dem rumänischen Kommandanten und bemerkte, daß sein einseitiges Verhalten weiteres Blutvergießen verhindert habe. Kurz darauf kamen tamen rumänischer Soldaten und warfen sich angedrückt des bulgarischen Stabes mit angstvollen Gesichtern auf die Knie. Nach einem Tag vor der Uebergabe von Lutrak ließ der Stadtpfarrer von Silistria durch Trommelschlag verkünden, daß die bulgarische Armee geschlagen und Borna genommen sei. Mehrere Stunden danach verließen die rumänischen Verwaltungsbehörden fluchtartig Silistria.

Das bedrängte Rumänien.

II. Stockholm, 20. September.

Durch die rumänische Presse geht als Folge der Niederlagen ein Schrei nach dem Parlament. Dimenaea schreibt: Wenn auch die allgemeine Ueberzeugung ist, daß die gegenwärtigen Mißerfolge nur vorübergehend sind, so ist es doch zweifellos, daß sie sich hätten vermeiden lassen. Unsere Regierung hat mit der ihr eigenen Heimglichkeit 25 Monate den Krieg vorbereitet und hat die Hauptsache vergessen: den Schutz der strategisch wichtigsten Südfont. Sie hat 2 Jahre gewartet, um im entscheidenden Augenblick zu früh loszuschlagen und hat dadurch das Land statt zu einem mühelosen Siegeszug, in eine gefährliche Krisis geführt. Das Volk hat zur Regierung nicht mehr genügendes Vertrauen. Es fordert getrieberisch die Einberufung des Parlamentes, damit es ein Strafgericht über die Schuldigen abhalte. Die Regierung scheint nur an Begrüßungsstöße zu denken und die wichtigsten Fragen zu vergessen. Privatim wird allgemein ausgesprochen, daß die diesjährige Ernte kümmerlich ausgefallen ist. Die Maisernte verdirbt völlig, die Weizenerte ist selbst für den eigenen Gebrauch gering. Die Umwandlung der Industrie zu Munitionszwecken hat noch nicht begonnen. Die Regierung macht nur akademische Geseßesvorlagen. Nur das Parlament kann uns retten.

s. Genf, 20. September.

Mit der Hilfsbedürftigkeit Rumäniens, einem bisher von der offiziellen Presse ängstlich gemiedenen Thema, befaßten sich heute einige linksstehende Blätter. Ihnen erschien die bisher geübte Vertuschungsmethode unhaltbar, weil das allzulange in gänzliche Unkenntnis der Wahrheit gehaltene Publikum in Paris und in der Provinz den schlimmsten mündlich überlieferten Mährchenwollen Glauben beimaß. Ueber die Frage: Wie kann Rumänien geholfen werden? gehen die Meinungen auseinander. Victorio meint, man sollte vertraulich mit Sofia wieder anzubündeln suchen und sich durch die bisherigen diplomatischen Mißerfolge nicht abschrecken lassen. Journal redet Italien scharf ins Gewissen. Auch andere Blätter betonen, daß Italien, dem seinerzeit das Hauptverdienst am Anschlusse Rumäniens an den Bivierverband beigemessen wurde, jetzt mehr tun müßte als die anderen Verbündeten. Man bemüht sich, Italien die Notwendigkeit der Rettung Bulgariens wehtlegend nachzulegen. Auf Mehrleistungen Rumäniens sei kaum zu rechnen. Es wäre höchst unangebracht, die Front Brüssels in diesem psychologischen Augenblicke zu schwächen.

Die Mittelmächte von der Benützung des Suezkanals ausgesetzt.

III. Manchester, 20. September.

Die Suez-Kanal-Gesellschaft hat dem Manchester Guardian mitgeteilt, daß es den Bedingungen ihrer Konzession entsprechen müßte, deutsche und österreichische Schiffe zehn Jahre nach dem Kriege von der Benützung des Kanals auszuschließen.

Frankosche Heße gegen den Papst.

II. In einem Zeitartikel des sozialistischen Journal du Peuple vom 6. 9. bekämpft Henri Fabre die Haltung des Papstes im Kriege und sagt ihn genau, wie er hätte handeln müssen.

Jedoch, wenn der päpstliche Souverän seine Stimme erhebt, heißt es, erwartet man Worte der Liebe oder der Verbannung zu hören, aber man vernimmt zu seiner Ueberraschung einen Diplomaten, der seinen starken Egoismus nicht verleugnet. Statt eines strengen Richters über die getränkten oder ungekrönten Urheber des schrecklichen Kampfes zwischen Menschen desselben Bekenntnisses findet man einen geschickten Plaisirer für eine Unfähigkeit, die ihn in diesem als Komplizen erscheinen läßt. Seine Heiligkeit, die doch Unfehlbarkeit für sich in Anspruch nimmt, bekennt mit einer Bescheidenheit, die sich Leute, die mit ihrer Religion gebrochen haben,

merken sollten, daß er nicht die unumgänglichen Unterlagen für ein Urteil besitze.

Benedikt XV. konnte und mußte den senilen Franz Josef, den sehr christlichen Kaiser von Oesterreich, zurückhalten. Statt ihn zu exkommunizieren, nahm er die Patenschaft eines seiner Enkel an. Er hat die Größe der Rolle nicht erfasst, die zu spielen ihn die Ereignisse berufen hatten. Noch heute, nach zwei Jahren der Schlächtereien, beschränkt er sich darauf, das Gleichgewicht zwischen den Kriegsführenden zu halten und sie an die Beobachtung der Kriegsgesetze zu erinnern. Mögen Wilhelm II. und Franz Joseph den Krieg als Mittel zur Lösung ihrer Streitigkeiten mit anderen Menschen für richtig halten, aber daß der Stellvertreter Gottes auf Erden nicht den Schuldigen, die die Völker in einen fürchterlichen Abgrund gestürzt haben, das göttliche Wort: „Du sollst nicht töten!“ zuruft, ist unzulässig. Es gibt ein Schweigen, das die Verurteilung in sich trägt. Der Fehler des Heiligen Stuhles ist, geschwiegen zu haben, als er reden und das deutsch-österreichische Vorgehen gegen das arme, heroische Serbien zu hindern suchen mußte. Der Gedanke, für und gegen uns den christlichen Geist aufrechtzuerhalten ist in allen päpstlichen Rundgebungen durchsichtig. Auch in der neuesten Weigerung der Papst sich, über die begangenen Verbrechen zu urteilen, und wirft einen zärtlichen Blick auf Frankreich. Mit einer taktlosen Eile fordert er gleich den Preis dafür durch Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen.

Die Trennung von Staat und Kirche, die Beseitigung der Botenschaft beim Vatikan waren — vielleicht — zwei Fehler; aber sie waren das Werk eines streitsüchtigen Klerus, der weder seine Verleumdungen noch seine Verhöhnungen den Ungläubigen und dem Regime ersparte, das sie nach Gebühr befohlen.

Fabre ist mit dem Temps der Meinung, daß man nicht zu viel vom Papst sprechen und ihn überhaupt nicht zu viel reden lassen sollte.

Oppeln Sünd und Land.

M. [Fleisch und Butter für diese Woche.] Magistrat gibt bekannt: Der nächste Fleischverkauf findet wieder am Sonnabend und Sonntag statt. — Die Butterausgabe für die laufende Woche findet Freitag, den 22. und Sonnabend, den 23. September statt. Die Geschäfte, bei denen die Butter bereit gestellt ist, sind auf den Ausweisarten mitgeteilt. Auf jede ganze Butterkarte werden 90 Gramm, auf jede halbe Karte 45 Gramm abgegeben und zwar Butter oder Margarine. Die Butterkarten bleiben im Geschäft, die Ausweisarten sind nur vorzuzeigen. Am Freitag werden nur die Haushalte mit den Anfangsbuchstaben A bis Z abgefertigt, am Sonnabend die anderen Haushalte. Die Ausgabe findet an beiden Tagen während der ganzen Geschäftszeit statt, also Vormittag und Nachmittag; die beteiligten Milchgeschäfte beginnen damit erst Vormittag 9½ Uhr. Alle Butterarten werden eingeliefert. Es wird erlucht, nicht nur die Vormittagszeit, sondern auch die Nachmittagszeit zum Einkauf zu benutzen, damit langes Stehen vor den Geschäften vermieden wird.

★ [Der Oberbischöfliche Gartenbauverein zu Oppeln] hielt am letzten Sonntag auf der „Königin Luisehöhe“ in Wienau eine Wanderversammlung ab. Es wurde wegen der geringen Beteiligung beschlossen, daß die beiden auf dem Programm stehenden Vorträge voraussichtlich nächsten Sonntag, in einem der beiden Restaurants von Szczepanowicz, stattfinden sollen. Gartenmeister Langner (Prostan) hatte in dankenswerter Weise verschiedene Pflanzen- und Gemüseheiten mitgebracht, zu denen er kurze, nähere Erklärungen gab. Es war da zunächst die grüne Wassermelone, eine vom Robbesen ganz vorzüglich geeignete Frucht mit schönem rosa Fleisch, wovon Kostproben in der Versammlung verteilt wurden. Namentlich für den heißen Sommer ist diese Frucht von sehr durststillender Wirkung. Sodann zeigte er neue Wachsbohnen, die sogenannte „Trierische“ (eine gelbe Stangenbohne), dann „Graf Zeppelin“ und die sogenannte „Dicke Bohne“, ferner eine „Bohne ohne Gleichen“ Südlische Artischocken, Karbi, Bleichellerie, Speis- oder Bleichellerie, Spargelchicorie, Mangold und Kressefächer. Spinat wurden, gleichfalls in sehr schönen Pflanzungen gezeigt. Außerordentliche, nahrhafte Gemüse, die hier im Osten Deutschlands gar nicht bekannt sind, im Westen dagegen mit Vorliebe gekauft und in den mannigfaltigsten Zubereitungen genossen werden. Von Tomaten-Neuheiten zeigte Gartenbaumeister Langner „Fürst von Borghese“, „Sieger von Lüttich“ und „Namenlose“. Eine der nahrhaftesten Gemüse ist unstreitig der hier nur sehr wenig bekannte Zuckermais, der ein ganz außerordentlich nahrhaftes Mittagbrot abgibt. Es wurden sehr schöne Kolben gezeigt.

★ [Von der Sanierungsanstalt.] Die Geschäftsstelle der Oppelner Sanierungsanstalt, die sich bisher auf dem Wilhelmsplatz befand, ist aus praktischen Gründen, und da sich bereits auf dem Gelände der Anstalt eine Geschäftsbaracke befindet, nach der Sanierungsanstalt am Ostbahnhof verlegt worden.

★ [Zum Kram- und Viehmarkt in Oppeln.] Der für den 26. September in Oppeln angelegte Viehmarkt fällt wegen des zu erwartenden geringen Viehauflaufs weg. Es findet also nur Kram- und Pferdemarkt statt.

★ [Militärentenprüfung.] Dienstag fand die normale Abnahmeprüfung der drei Oberprimaner Kurt Erber, Max Franzke und Willi Haertel statt.

Aus den Kreisen Kybnik und Pleh.

— [Zur drei verschiedene Kaffeepreise.] Der Kriegsaussschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H., Berlin, macht bekannt, daß gemahlene Mischungen von geröstetem Kaffee mit Kaffee-Ersatzmitteln nur in drei Sorten an den Verbraucher abgegeben werden dürfen und zwar mit 50proz. Kaffee zu einem Preis von höchstens 2,20 Mk. für das Pfund, mit 25proz. Kaffee zu einem Preis von höchstens 1,40 Mk. für das Pfund, mit 10proz. Kaffee zu einem Preis von höchstens —,92 Mk. für das Pfund. Andere Mischungsverhältnisse sind für gemahlene Mischungen von Kaffee und Ersatzmitteln nicht zulässig, soweit sie erst nach dem 25. Sept. 1916 in den Handel gebracht werden. Wer Mischungen von Kaffee mit Kaffee-Ersatzmitteln verkauft, ist verpflichtet, auf der Umhüllung (Verpackung) anzugeben, wieviel Prozent reiner Bohnenkaffee in der Mischung enthalten ist. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß sämtlichen Fabrikanten, welchen Rohstoffe zur Herstellung von Kaffee-Ersatzmitteln freigegeben oder geliefert werden, die vertragliche Verpflichtung auferlegt ist, Kaffee-Ersatzmittel Mischungen ohne Kaffee nicht über 60 Bfg. pro Pfund für den Verbraucher in den Handel zu bringen. Ausgenommen sind nur Feingekaffee und Kaffee-Essenz (Zuckerpräparat), deren Preiskontrolle den Preisprüfungsstellen unterliegt.

npt. [Zwischensprei für Zwiebeln.] Man schreibt uns: Die Preisprüfungsstelle für Lebensmittelpreise hatte bereits vor einiger Zeit mit Sachverständigen aus verschiedenen Gegenden des Reichs Besprechungen über die Preisgestaltung für Zwiebeln gehabt, weil sich im Kleinhandel Preistreiberien bemerkbar machten, die mit der Marktlage nicht im Einklang standen. Die reiche Zwiebelernte dieses Jahres ließ ein Herabgehen der Preise wahrscheinlich erscheinen und es wurde bei den Besprechungen auch ein baldiges Sinken der Preise in Aussicht gestellt. Die Hoffnung auf eine Rückkehr normaler Preise unter dem Einfluß der guten Ernte hat sich jedoch nicht erfüllt, es macht sich vielmehr im Großhandel eine Spekulation bemerkbar, die erneut Ermäßigungen über die Festsetzung von Höchstpreisen veranlaßt hat. Sollte der Handel nicht aus eigenem Antriebe angemessene Preise herbeizuführen in der Lage sein, dann dürfte eine behördliche Regelung unumvermeidlich werden. Daß Deutschland während des Krieges nicht über dieselben Mengen von

Zwiebeln verfügt wie im Frieden, liegt daran, daß es mit einem wesentlichen Teil seines Bedarfs auf das Ausland angewiesen ist. Für 5—6 Millionen Mark führen wir jährlich an Zwiebeln ein. Unser größter Lieferant, der jetzt ganz in Fortfall kommt, ist Ägypten, von wo 200 bis 250 000 Doppelzentner kommen. Daneben sind Holland und Oesterreich-Ungarn für unsere Versorgung mit Zwiebeln von Bedeutung.

* [Herabsetzung der Fleischration.] Laut Bekanntmachung des Magistrats kann für die nächsten Wochen statt der 250 Gramm Fleisch pro Person nur 125 Gramm zur Verteilung gelangen.

* [Der 7-Uhr-Ladenstluß] soll auch in Oppeln eingeführt werden. Der Kaufmännische Verein „Mercur“ befaßte sich in einer am Montag abend abgehaltenen Sitzung mit einer Eingabe verschiedener Oppelner Geschäftsleute auch in Oppeln, wie schon in einer Zahl anderer Städte während der Dauer des Krieges die Geschäfte um 7 Uhr zu schließen. Bei der Abstimmung waren von 21 Mitgliedern nur 3 gegen den 7-Uhr-Ladenstluß. Zur Zeit zirkuliert eine Liste des Kaufmännischen Vereins „Mercur“ und des katholischen Kaufmännischen Vereins, in welcher die Ladenbesitzer sich durch Unterschrift für den 7-Uhr-Schluß verpflichten.

□ [Bildhauer.] Rentier Albert Baron mit Ehefrau begeben am 25. d. Mts. das Fest der goldenen Hochzeit.

Nikolai-Pfetz, 22. September.

II. [Zerienterter.] Die Herbstferien für die Kreisfahrschulinspektion Nikolai sind folgendermaßen festgesetzt: vom 23. September bis 16. Oktober für die Schulen Bierschächte, Gzulow-Fabrik, Ellguth, Emanuelstegen, Kofschina, Ochojeh, Petrowitz, Motran, Ober-Lazisk, Ormontowicz, Pawlowitz, Tannendorf — vom 23. September bis 23. Oktober für die Schulen Jachkowicz, Kreuzdorf, Mittel-Lazisk, Orzechow, Panemnit, Smilowicz, Warschowicz, Wilkowicz, Zarzytsche, Zawada, Woischow, Neuboschow, Gollaschowicz, Goldmannsdorf, Jedlin, Bilgramsdorf, Stauda.

II. [Wilderer.] Am Dienstag wurde in den Forsten bei Orzechow ein 20jähriger Burche durch einen Waldhüter beim Wildern erfaßt. Er wurde dem Waidmeister Klapper aus Orzechow übergeben und ins Nikolai Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Beim Wilderer wurden über 25 Patronen gefunden. Er leugnet den Tatbestand ab und gibt vor, Patronen und Gewehr gefunden zu haben.

Vermischtes.

Das Talsperrenunglück in Böhmen.

III. Reichenberg, 20. Sept. Wie die „Reichenberger Ztg.“ zu dem Talsperrenunglück berichtet, waren bis heute Vormittag 26 Leichen geborgen, und zwar in Tannwald, in Schumburg, in Dessenendorf und in Tiefenbach. Auf der Jser-Strecke von Tannwald bis Eisenbrod wurden sieben Tote aus der Erde gezogen. Im Friedhof zu Dessenendorf liegen 17 Leichen, die meisten sind derart verstümmelt, daß es bisher nicht möglich war, sie zu erkennen. In Dessenendorf werden insgesamt 56 Personen vermißt. Ueber 380 Personen sind obdachlos geworden. Mit der angegebenen Ziffer dürfte die Zahl der Menschenleben, die die Katastrophe gefordert hat, noch nicht erschöpft sein. Die Aufräumarbeiten können nur langsam fortgeschritten, und so wird es auch längere Zeit dauern, bis alle Leichen aus dem Gewirr der angeschwemmten Balken und Trümmern geborgen sind. Morgen trifft der Statthalter von Böhmen Graf Coudenhove an der Unglücksstätte ein. Heute hat sich bereits Aufnahme des Tatbestandes eine Gerichtskommission in das Dörfel und zur Talsperrenanlage begeben. Die Marktgemeinde Dessenendorf ist durch die entseffelten Elemente am schwersten mitgenommen worden; gegen 30 Baulichkeiten sind den Elementen zum Opfer gefallen. Etwas 10 Meter breit ist die zur Talsperrenschle in den Damm gerissene Oeffnung, so daß die Entleerung der Talsperre schnell vor sich ging. Vier große Glasschleifereien in Tiefenbach wurden gänzlich weggeschwemmt. In dem Arbeiterwohnhaus mußten sich die Leute an Seilen herablassen, um sich auf die Straße zu retten. Auch weggeschwemmtes Vieh hängt vereinzelt als formloser Klumpen zwischen dem Ufergestrüpp.

Gottesdienstordnung.

Gottesdienstordnung für Gleiwitz.

Pfarrkirche Allee: Sonnabend um 6 Uhr Reg. für gefallenen Krieger Maximilian Urbanek und verlassene Seelen aus Gleiwitz, um 6 einhalb Uhr Reg. für verst. Hyacinth Berger, verst. Simon Schyora, verst. Ignaz Berger und verst. Ehefrau aus Gleiwitz, um 7 Uhr fund. Reg. für verst. Karoline und Johanna Gorgewitz aus Stadtteil Trynet, um 7 einhalb Uhr fund. Reg. für verst. Franz und Katharina Schwara aus Richterzdorf, um 8 Uhr Reg. mit Cond. und Salve für Professor Maximilian Tisse aus Gleiwitz, abends um 7 einhalb Uhr Segensandacht. St. Peter-Paul-Pfarrkirche: Sonnabend um 6 Uhr 3. Reg. für verst. Bartholomäus und Joseph Gorgewitz, Thomas Galtberg, um einhalb 7 Uhr 3. Reg. für verst. Ernst Krietzberg, um 7 Uhr 3. Reg. für verst. Wilhelm Thomik und Geshwister, um einhalb 8 Uhr Reg. für verst. Marie, Simon Szczuta, Franz Ruzia und Berw., um 8 Uhr Reg. für verst. Jungfrau Marie Gallert, arme Seelen und gefallenen Krieger, von den Frauen der Mattheas- und Kronprinzengasse, um 7 Uhr füll. um Befehl eines Gemeinnes, abends um 7 Uhr deutsche Kriegsandacht.

Pfarrkirche Petersdorf: Sonnabend um 6 Uhr zur schmerzhaften Mutter Gottes für Krieger, um 7 Uhr Annin. für Johanna Ruda, August, Vater, Metzgolditz, um dreiviertel 8 Uhr Annin. für verst. Marie Wofa, Hermann, um einviertel 9 Uhr Annin. für verst. Anna Meinert, W.

Gottesdienstordnung für Schönwald.

Sonnabend (Binus, Thekla), um 6 Uhr Reg. für Franz Kottische und Schwiegereltern Franziska, um einhalb 7 Uhr Schulfest für verst. Pauline Egid, Johann und Josepha Ellner u. a. S., Monatsbeicht für die Knaben, abends um einhalb 8 Uhr Rosenkranzandacht, Beichtgelegenheit.

Gottesdienstordnung für Annov.

Sonnabend um 7 Uhr zu Ehren des hl. Antonius auf die Intention einer Familie.

Gottesdienstordnung für Tost.

Sonnabend um einviertel 7 Uhr für die armen Seelen, in bes. Meinung, um 7 Uhr fund. für verst. Karl Friedrich.

Gottesdienstordnung für Tarnowitz.

Sonnabend um 6 Uhr Hochamt mit Segen und Generalkommunion für den Mitter-Verein, um 7 Uhr gesungene hl. Messe für verst. Joseph Reider und Tochter Mariha.

Gottesdienstordnung für Lublin.

Sonnabend um 6 Uhr für verst. Valentin Semella und Eltern, um 6 einhalb Uhr für die verst. Ludwig Maron, Ernst Böhm und Ehefrau Johanna, um 7 Uhr für Verstorbene der Familien Skolik und Chmielek.

Gottesdienstordnung für Zelenze.

Sonnabend um einhalb 6 Uhr Offizium, um 6 Uhr Jahresmesse mit Cond. für den gefallenen Paul Konieczan, um dreiviertel 7 Uhr für verst. Agnes Pilot, um einviertel 8 Uhr für verst. Valentin Zogla.

Gottesdienstordnung für Hindenburg O.S.

St. Andreas-Pfarrkirche: Sonnabend um 6 Uhr zur göttl. Vorsehung, Silberhochzeit Filipet, hl. Segen, um 7 Uhr für Josef Heer, Ehefrau Kunigunde und Berw., um 7 einhalb Uhr für Krieger Josef Blakut, Cond., um 8 Uhr für Richard Marzega, Cond., um 8 einhalb Uhr für Verstorbene vom 8. Orden, Cond., Salve.

St. Anna-Pfarrkirche: Sonnabend um dreiviertel 6 Uhr für verst. Rektor Franz Gollach, um 6 einviertel Uhr für gef. Karl Gobon, Cond., Cond. und Salve (poln.), um 7 Uhr (Schulfest) für verst. Johanna Blakut, Cond. und Salve (deutsch), um 7 dreiviertel Uhr für verst. Peter Lempa (anniv.) Cond. und Salve (polnisch).

